

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Paul Haber, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Haban, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Weitzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Wochennummer zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Anzeigerband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 3.20 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. 25 Pf. Beilagen: Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Klerikernummern 10 Pf. — Inseratsgebühren: die sechs-spaltige Zeile 15 Pf., 8-spaltige 20 Pf., 10-spaltige 25 Pf., 12-spaltige 30 Pf., 14-spaltige 35 Pf., 16-spaltige 40 Pf., 18-spaltige 45 Pf., 20-spaltige 50 Pf., 22-spaltige 55 Pf., 24-spaltige 60 Pf., 26-spaltige 65 Pf., 28-spaltige 70 Pf., 30-spaltige 75 Pf., 32-spaltige 80 Pf., 34-spaltige 85 Pf., 36-spaltige 90 Pf., 38-spaltige 95 Pf., 40-spaltige 100 Pf., 42-spaltige 105 Pf., 44-spaltige 110 Pf., 46-spaltige 115 Pf., 48-spaltige 120 Pf., 50-spaltige 125 Pf., 52-spaltige 130 Pf., 54-spaltige 135 Pf., 56-spaltige 140 Pf., 58-spaltige 145 Pf., 60-spaltige 150 Pf., 62-spaltige 155 Pf., 64-spaltige 160 Pf., 66-spaltige 165 Pf., 68-spaltige 170 Pf., 70-spaltige 175 Pf., 72-spaltige 180 Pf., 74-spaltige 185 Pf., 76-spaltige 190 Pf., 78-spaltige 195 Pf., 80-spaltige 200 Pf., 82-spaltige 205 Pf., 84-spaltige 210 Pf., 86-spaltige 215 Pf., 88-spaltige 220 Pf., 90-spaltige 225 Pf., 92-spaltige 230 Pf., 94-spaltige 235 Pf., 96-spaltige 240 Pf., 98-spaltige 245 Pf., 100-spaltige 250 Pf., 102-spaltige 255 Pf., 104-spaltige 260 Pf., 106-spaltige 265 Pf., 108-spaltige 270 Pf., 110-spaltige 275 Pf., 112-spaltige 280 Pf., 114-spaltige 285 Pf., 116-spaltige 290 Pf., 118-spaltige 295 Pf., 120-spaltige 300 Pf., 122-spaltige 305 Pf., 124-spaltige 310 Pf., 126-spaltige 315 Pf., 128-spaltige 320 Pf., 130-spaltige 325 Pf., 132-spaltige 330 Pf., 134-spaltige 335 Pf., 136-spaltige 340 Pf., 138-spaltige 345 Pf., 140-spaltige 350 Pf., 142-spaltige 355 Pf., 144-spaltige 360 Pf., 146-spaltige 365 Pf., 148-spaltige 370 Pf., 150-spaltige 375 Pf., 152-spaltige 380 Pf., 154-spaltige 385 Pf., 156-spaltige 390 Pf., 158-spaltige 395 Pf., 160-spaltige 400 Pf., 162-spaltige 405 Pf., 164-spaltige 410 Pf., 166-spaltige 415 Pf., 168-spaltige 420 Pf., 170-spaltige 425 Pf., 172-spaltige 430 Pf., 174-spaltige 435 Pf., 176-spaltige 440 Pf., 178-spaltige 445 Pf., 180-spaltige 450 Pf., 182-spaltige 455 Pf., 184-spaltige 460 Pf., 186-spaltige 465 Pf., 188-spaltige 470 Pf., 190-spaltige 475 Pf., 192-spaltige 480 Pf., 194-spaltige 485 Pf., 196-spaltige 490 Pf., 198-spaltige 495 Pf., 200-spaltige 500 Pf., 202-spaltige 505 Pf., 204-spaltige 510 Pf., 206-spaltige 515 Pf., 208-spaltige 520 Pf., 210-spaltige 525 Pf., 212-spaltige 530 Pf., 214-spaltige 535 Pf., 216-spaltige 540 Pf., 218-spaltige 545 Pf., 220-spaltige 550 Pf., 222-spaltige 555 Pf., 224-spaltige 560 Pf., 226-spaltige 565 Pf., 228-spaltige 570 Pf., 230-spaltige 575 Pf., 232-spaltige 580 Pf., 234-spaltige 585 Pf., 236-spaltige 590 Pf., 238-spaltige 595 Pf., 240-spaltige 600 Pf., 242-spaltige 605 Pf., 244-spaltige 610 Pf., 246-spaltige 615 Pf., 248-spaltige 620 Pf., 250-spaltige 625 Pf., 252-spaltige 630 Pf., 254-spaltige 635 Pf., 256-spaltige 640 Pf., 258-spaltige 645 Pf., 260-spaltige 650 Pf., 262-spaltige 655 Pf., 264-spaltige 660 Pf., 266-spaltige 665 Pf., 268-spaltige 670 Pf., 270-spaltige 675 Pf., 272-spaltige 680 Pf., 274-spaltige 685 Pf., 276-spaltige 690 Pf., 278-spaltige 695 Pf., 280-spaltige 700 Pf., 282-spaltige 705 Pf., 284-spaltige 710 Pf., 286-spaltige 715 Pf., 288-spaltige 720 Pf., 290-spaltige 725 Pf., 292-spaltige 730 Pf., 294-spaltige 735 Pf., 296-spaltige 740 Pf., 298-spaltige 745 Pf., 300-spaltige 750 Pf., 302-spaltige 755 Pf., 304-spaltige 760 Pf., 306-spaltige 765 Pf., 308-spaltige 770 Pf., 310-spaltige 775 Pf., 312-spaltige 780 Pf., 314-spaltige 785 Pf., 316-spaltige 790 Pf., 318-spaltige 795 Pf., 320-spaltige 800 Pf., 322-spaltige 805 Pf., 324-spaltige 810 Pf., 326-spaltige 815 Pf., 328-spaltige 820 Pf., 330-spaltige 825 Pf., 332-spaltige 830 Pf., 334-spaltige 835 Pf., 336-spaltige 840 Pf., 338-spaltige 845 Pf., 340-spaltige 850 Pf., 342-spaltige 855 Pf., 344-spaltige 860 Pf., 346-spaltige 865 Pf., 348-spaltige 870 Pf., 350-spaltige 875 Pf., 352-spaltige 880 Pf., 354-spaltige 885 Pf., 356-spaltige 890 Pf., 358-spaltige 895 Pf., 360-spaltige 900 Pf., 362-spaltige 905 Pf., 364-spaltige 910 Pf., 366-spaltige 915 Pf., 368-spaltige 920 Pf., 370-spaltige 925 Pf., 372-spaltige 930 Pf., 374-spaltige 935 Pf., 376-spaltige 940 Pf., 378-spaltige 945 Pf., 380-spaltige 950 Pf., 382-spaltige 955 Pf., 384-spaltige 960 Pf., 386-spaltige 965 Pf., 388-spaltige 970 Pf., 390-spaltige 975 Pf., 392-spaltige 980 Pf., 394-spaltige 985 Pf., 396-spaltige 990 Pf., 398-spaltige 995 Pf., 400-spaltige 1000 Pf.

Nr. 35.

Magdeburg, Freitag den 10. Februar 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Die Bourgeoisie als Zarenleibgarde.

Aus Wien wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Die großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die sich seit dem ewig denkwürdigen 22. Januar auf russischem Boden abspielen, haben auch in der sozialdemokratischen Arbeiterkammer Oesterreichs ein mächtiges Echo geweckt. Es findet keine Arbeiterversammlung — und tagte sie selbst in dem abgelegensten Gebirgswinkel — statt, in der man nicht mit steigender Begeisterung der russischen Freiheitskämpfer und der Blutopfer des fluchbeladenen Zarismus gedenkt.

Mit wachsender Spannung verfolgt man die Entwicklungsphasen der Revolution. In demselben Grad steigt aber auch die Nervosität der österreichischen Polizei, was in Wien bereits zur Auflösung einer imposanten Versammlung geführt hat. In Galizien — dem österreichischen Nachbarland des russischen Weltreiches — griffen die Behörden, um den Enthusiasmus der polnischen Arbeiter zu dämpfen, zu dem „altbewährten“ Mittel der Versammlungsverbote. Und als sie in Krakau eine Versammlung bewilligten und die Arbeiter — 20 000 bis 30 000 — nach Schluß der Versammlung in den Straßen von Krakau eine Demonstration veranstalteten und auf einem Platz das Bild des russischen Despoten verbrennen wollten, eröffnete die Polizei gegen die Arbeiter eine blutige Attacke, als gelte es, nicht den Petersburger Tyrannen, sondern den österreichischen Kaiser zu schützen. Blindwütig hieb die Polizei mit den Säbeln auf die Demonstranten und verletzte eine große Anzahl von Personen, darunter einige sehr schwer. Nur nebenbei sei erwähnt, daß seit Herr v. Gauß am Ruder ist, der Polizeisäbel wieder anfängt, rascher, als dies in den letzten Jahren der Fall war, aus der Scheide zu fliegen. So hat er sich erst vor einigen Tagen bei einer harmlosen Demonstration der ausgeperrten Wiener Tischlergesellen erprobt. Es gewinnt stark den Anschein, als wolle die neue Regierung gegen die Arbeiter unter einem neuen Kurs vorgehen.

Das brutale Vorgehen der Krakauer Polizisten, die den Ehrgeiz besitzen, den russischen Gewaltdämonen an Roheit und Brutalität den Rang abzulaufen, sowie die ungesetzlichen Versammlungsverbote hornierter Behörden, die nach Warschauer Polizeimanier walten und schalten wollen, führte am 6. d. M. im Abgeordnetenhaus zu einem sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag, in welchem die Regierung aufgefordert wurde, die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung vor dem Parlament zu rechtfertigen, die Greuelthaten der Krakauer Polizei unverzüglich zu untersuchen und die schuldigen Polizeioorgane exemplarisch zu bestrafen.

Der Antrag wurde vom Genossen Daszynski in glänzender, leidenschaftlicher Rede begründet; Genosse Bernstorfer schloß sich in flammenden Worten den Ausführungen Daszynskis an. Der größte Teil der beiden Reden war der Verherrlichung der russischen Revolution gewidmet und der Brandmarkung des Zarismus samt seiner gedungenen Banditen. Es war Kulturarbeit, die die beiden sozialdemokratischen Redner im Parlament verrichteten.

Die Behandlung, die der aktuelle Antrag aber sonst im Parlament erfährt, war ein echt österreichischer Skandal. Wir wollen von der Regierung nicht reden, deren Sprecher — der Minister des Innern — einige Verlegenheitsphrasen stammelte und erklärte, daß die Regierung nicht daran „denke“, das Vereins- und Versammlungsrecht einzuschränken. Man hat im Grunde genommen von den Herrschaften auf der Ministerbank eine andre Haltung nicht erwartet. Wer jedoch geglaubt hat, daß die bürgerlichen Parteien, die sich zum Teil „demokratisch“, zum Teil „freiheitlich“ nennen, die Gelegenheit ergreifen würden, gemeinsam mit den Vertretern des Proletariats die Mordthaten des Zarismus zu brandmarken und daß sie die weltgeschichtlichen Ereignisse des russischen Freiheitskampfes vom bürgerlichen Standpunkt aus entsprechend würdigen würden, der ist um eine Enttäuschung reicher geworden. Sie haben alle geschwiegen, die Abgeordneten der deutschen, tschechischen, polnischen Bourgeoisie, die sonst so lauten Rufer im nationalen Krakau. Man konnte es von ihren Gesichtern lesen, wie unangenehm den tschechischen „Demokraten“, die vor Vätern auf dem Bauch rutschen, und den deutschbürgerlichen „Freiheitlichen“ die Diskussion über die Petersburger und Warschauer Mezeleien war. Daß

ein ganzes Volk fast ohne Unterschied der Klassen sich erhebt, um den Gott, die Hoffnungen aller europäischen Revolutionäre zu zertrümmern, das läßt die Vertreter der Bourgeoisie innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle eisig kalt. Sie haben und hatten nichts zu sagen über eine Frage und über Ereignisse, die eine epochale Angelegenheit der gesamten Kulturwelt bedeuten, und die alles in ihren Bannkreis ziehen, was menschlich fühlt und gesittet denkt. Ein Zeichen des tief beschämenden, sittlichen, geistigen bürgerlichen Verfalls. Daß unter solchen Umständen der sozialdemokratische Antrag abgelehnt wurde, erscheint erklärlich.

Die Verhandlung über den Antrag hat bewiesen, daß in Oesterreich, soweit es auf öffentliche Betätigung ankommt, die großen Ideale der russischen Volkserhebung, ihre Opfer, ihre Leiden und ihr heroischer Kampf nur beim Proletariat Verständnis, Begeisterung und die Empfindungen brüderlicher Solidarität erwecken. Die Bourgeoisie steht ihr mehr oder minder verständnislos gegenüber. Wie stumme Hunde haben sich ihre Vertreter aus dem Saal des österreichischen Parlaments geschlichen, als die Abgeordneten des sozialistischen Proletariats den Vorkämpfern und Märtyrern der russischen Revolution Anerkennung und Bewunderung zollten. —

e. r.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 9. Februar 1905.

Die Annahme der denaturierten Kanalvorlage.

Mit einer überraschend großen Mehrheit — 244 gegen 146 Stimmen — hat das preussische Abgeordnetenhaus am Mittwoch die Kanalvorlage in dritter Lesung, also endgültig, angenommen. Damit gelangt eine Episode aus der Geschichte preussischer Junkerpolitik zum Abschluß, die nahezu sechs Jahre gedauert hat und an mannigfachen Zwischenfällen überaus reich gewesen ist.

Es war im Jahre 1898, als ein Wilhelm 2. befreundeter rheinischer Großindustrieller die Anregung zur Schaffung eines neuen Kanalweges als eines gewaltigen Verkehrswerkes gab. Das Hauptstück dieses Planes war der inzwischen fertig entworfenen Mittellandkanal, der über eine Strecke von 470 Kilometer eine Verbindung zwischen dem Rhein und der Elbe herstellen sollte.

Am 14. März 1899 wurde die erste Kanalvorlage eingebracht. Sie stieß, obgleich schon damals bekannt war, daß ihr Zustandekommen vom preussischen König dringend gewünscht wurde, auf die heftigste Opposition der verkehrsfeindlichen Junkerpartei. Unter ihrem Einfluß trat das Abgeordnetenhaus alsbald in die berühmten „sachlichen und gründlichen“ Beratungen ein, in denen an Stelle des Mittellandkanals alle möglichen ostelbischen Kanalprojekte erörtert wurden. Dennoch sprach Wilhelm 2. am 11. August desselben Jahres bei der Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals von „dem großen Mittellandkanal, den zu bauen und zur Durchführung zu bringen meine Regierung und ich fest und unerwährt entschlossen sind“. Er erklärte in derselben Rede, dafür zu stehen, daß seine kaiserliche Macht „für dieses große Werk mit aller Macht eingesetzt werden“ sollte.

Die Antwort der Junker auf diese königliche Rede war die glatte Ablehnung der Vorlage. Die offiziöse Presse geriet außer Rand und Band, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärte, „daß die bisherige Stellung der konservativen Parteien zur Staatsregierung und selbst zur Krone infolge dessen eine erhebliche Erschütterung erleiden würde“. Diese Erschütterung fand alsbald in der Maßreglung zweier kanalrebellischer Regierungspräsidenten und — 20 Landräten, die gleichfalls gegen den Kanal gestimmt hatten, ihren physischen Ausdruck.

Am 12. Januar 1901 — nachdem Hohenlohe in Homburg verunglückt, und Bülow an dessen Stelle getreten war — froh die Kanalvorlage zum zweiten Male recht bedächtig heran. Aber, oh Wunder, sie hatte sich schon erheblich zugunsten Ostelbiens verändert und den agrarischen Wünschen angepaßt. Von den verlangten östlichen Kompensationen brachte sie den Berlin-Stettiner Schiffsahrtsweg, eine leistungsfähigere Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel, Regulierung der Warthe, unteren Oder und unteren Spre. Inzwischen war die Zollfrage in den Vordergrund der deutschen Reichspolitik getreten, und die Junker zeigten sich entschlossen, eine entscheidende Abstimmung über den Kanal bis zur Entscheidung der handelspolitischen Fragen zu hintertreiben. Dieses Programm wurde von ihnen mit geradezu mathematischer Genauigkeit durchgeführt. An demselben Tage, an dem sich der Deutsche Landwirtschafts-

rat über die neuen Handelsverträge befriedigt ausdrückte, am Tage vor dem Beginn der reichstäglichen Beratungen über die Handelsverträge ist im Abgeordnetenhaus die Entscheidung über den Kanal gefallen. Den allerletzten Trumpf hat allerdings noch das Herrenhaus in der Hand.

Im Mai 1901 zog Graf Bülow die Kanalvorlage zurück, weil ein Erfolg oder überhaupt nur eine Erledigung des Regierungsantrags nicht zu erwarten war. Soweit die Beratungen gediehen waren, hatte die Mehrheit des Abgeordnetenhauses zwar für die östlichen Kompensationen viel Liebe und Verständnis gezeigt, desto mehr Abneigung aber gegen die westlichen Hauptforderungen.

Jetzt ist der dritte Akt der Kanalkomödie zu Ende gegangen, und das richtige Schlußwort, das die gesamte politische Situation treffend kennzeichnet, hat der konservative Abgeordnete v. Arnim gesprochen: „Nachdem das Haus — so erklärte er — alle Verbesserungen, die mir als wünschenswert bezeichnet haben, angenommen hat, werde ich für das Gesetz stimmen.“ In der Tat hat der sechs-jährige Kanalkrieg mit einem vollen Sieg der Konservativen und mit einem jämmerlichen Rückzug der Regierung geendet. Der Mittellandkanal, die eigentliche Forderung des Jahres 1899, ist von der Bildfläche verschwunden; die Regierung hat ihn in ihrer neuen Vorlage glatt fallen lassen. Aus einem Institut freien Warenverkehrs ist das Kanalnetz durch Schlepptomopol und Schiffsahrtabgaben zu einem neuen Instrument der Binnenzollpolitik und des agrarischen Zollschnuzes geworden. Daß die Freisinnigen unter solchen Umständen überhaupt noch für die Vorlage stimmten, bietet einen neuen Beweis für die alte Erfahrung, daß die bürgerliche Klasse Deutschlands auf politischem Gebiet die Unfähigkeit selber ist.

Der sechs-jährigen Großbeize der nationalsozialen, jetzt freisinnigen Herr Raumann, die Kanalvorlage und der durch sie erzeugte Gegensatz zwischen Krone und Junker werde „für unser Volk am Wendepunkt der Jahrhunderte von ungeheurer Bedeutung werden“. Der Liberalismus müsse „den Kaiser Schlag auf den konservativen Nacken benutzen“.

Jetzt, nach sechs Jahren, steht der Liberalismus so begoffen da, wie nur jemals zuvor. Die gemäßigten Landräte sind längst wieder in Gnaden aufgenommen und avanciert; die Kanalvorlage hat die Gestalt angenommen, die die Junker wünschen — das Junkertum triumphiert, indes sich der Liberalismus noch immer vergeblich darum bewirbt, auf der Hofkarosse hinten aufsitzen zu dürfen! Gründlicher hat die Wirklichkeit noch keinen Prophetentraum zerstört! —

Bücker und kein Ende.

Die Berliner Polizei scheint es sich in den Kopf gesetzt zu haben, den Grafen Bücker nach allen Regeln ihrer bewährten Kunst zu dem Mann zu machen, von dem die Welt fortwährend zu reden gezwungen ist. Am Dienstag wurde dem Grafen, der als unzurechnungsfähig vom Gericht beurteilt worden ist, abermals in einer Versammlung das Reden verboten, und als er sich dem Verbot nicht fügen wollte, wurde er verhaftet. Die Folge war ein Strafverfahren, das erst durch die Erklärung beigelegt werden konnte, daß Bücker inzwischen wieder freigelassen worden sei.

Die Art, wie die Polizei den ganz oder halb verrückten Radau-Antisemiten behandelt, widerspricht den Gesetzen und fordert zum entschiedensten Widerspruch heraus. Es ist nicht in die Macht der Polizei gegeben, einen Menschen für verrückt zu erklären, ihm das Reden zu verbieten und ihn gar, wenn er sich dem Verbot nicht fügt, der Freiheit zu berauben. Die Berliner Polizei macht mit ihrem Vorgehen den Radau-Antisemitismus nur interessant. Ohne ihre Mithilfe wäre er längst lang- und kluglos von der Oberfläche des politischen Lebens verschwunden. —

Die Zeit der Ernte.

Berlin hat seine agrarische Woche. Sie kehrt alljährlich wieder. Einundfünfzig Wochen lang herrschen die Junker auf ihren Klitschen unter den gestirnten Strohdächern über die Berliner Regierung; in der zweiundfünfzigsten regieren sie in Person, empfangen sie die Minister als ihre gehorjameu Diener.

Am Mittwochabend stülte sich Bernhard Bülow besoffen. Er saß zum erstenmal als Bestizender unter den Bestizenden, denn er hat kürzlich zwar kein Rittergut, wohl aber zwei Millionen und einige hunderttausend Mark von einem Hamburger Bewunderer seiner Pitate geerbt. Für diese Kleinigkeit kann er sich immerhin einige Are und Halme zulegen.

Es lag nahe, daß der bisherige...
In die Brust warf und zu den versammelten Herren von
der „Zeit der Ernte“ sprach, die mit den Handels-
verträgen für die notleidenden Mitterquelsbiller gekommen
sei. Es lag aber auch nahe, daß der glückliche Erbe mit
dem Erbschaften nicht zufrieden war und noch mehr verlangte.
Wenn wir nicht alles erreicht haben, die Hauptsache haben wir
erreicht. Aus dem Erbschaften haben wir die deutsche Land-
wirtschaft wieder herausgeholt. (Sehr richtig!) Und
wenn behauptet wird, daß sie unter unerbittlichen Opfern für die
Industrie gesehen, so bestreite ich das auf das allerentschiedenste.
(Sehr richtig!) Wer das behauptet, unterschätzt die Kraft der deutschen
Industrie wie die Vorteile, die für Handel und Industrie in den neuen
langfristigen Verträgen enthalten sind. (Sehr richtig!)... Durch
diese neuen Verträge ist etwa ein Drittel unseres Handelsvertrags-
mäßigkeit hergestellt worden. Wir werden trachten, nimmere auch mit
anderen wichtigen und uns befreundeten Staaten zu einem
richtigen Ausgleich der gegenseitigen Interessen zu gelangen.
Aber auch damit betrachte ich unsere Pflicht nicht als erfüllt. Auf
vielen andern Gebieten wartet unsere noch reichliche Arbeit für die
Landwirtschaft. Ich erinnere nur an die brennende Frage der
Entschädigung des Grundbesitzes, deren Lösung wir
begonnen haben und hoffentlich zu einem glücklichen Ende bringen
werden. Ich will erinnern an die überaus wichtige innere
Kolonisation, für die ich mich besonders interessiere, die ich
planmäßig in Angriff genommen und durchgeführt zu sehen
wünsche. (Bravo!) Ich erinnere an die Landarbeiternot,
die wir noch meiner Ansicht nicht im Wege der Gesetzgebung,
sondern nur durch großzügige Unternehmungen zur Beschäfti-
gung der Landarbeiter werden beseitigen können.
(Lebhafte Beifall.)

In die Zeit der Ernte ist gekommen. Unter der
agrarischen Siegel sollen auch noch die rechtlosen Landarbeiter
fallen; man will sie mit den Ketten des Kontraktbruchs an
die Hundehäuten der Großgrundbesitzer fesseln.

Aber wie ist uns? Vor wenigen Tagen wurde ge-
meldet, daß die Regierung, der Bernhard Bilow als Präsi-
dent vorsteht, gerade dieses Annahmefest zurückgezogen
habe. War es noch nicht „großzügig“ genug oder hat man
eingesehen, daß es selbst in der Zeit der Ernte Garben gibt,
die sogar das Agrarertum nicht in die Scheuern zu schleppen
vermag?

Wie dem auch sei, begünstigt von dieser „Zeit der
Ernte“ reißt eine andre Ernte heran, deren Früchte weder
Bilow noch seine Junker genießen werden. Dann sind wir
die Erben, glücklicher Erbe Bilow!

Das Ende des Ministerialismus.

Die Jauresisten haben am Mittwoch sich über
den Ministerialismus ihrer Fraktion schlüssig gemacht. Der
„Frankf. Zig.“ wird darüber gemeldet:

Im Nationalrat der sozialistischen Partei Frankreichs (Jauresisten)
wurde heute in einer sehr lebhaften Sitzung die Frage erörtert, ob
die Fraktion noch weiterhin an den Beratungen der Vertrauens-
männer der übrigen republikanischen Parteien teilnehmen solle. Be-
sonnlich hat die Kammerfraktion vorige Woche auf Antrag Briand's
beschlossen, diese Mitarbeiter mit den nachstehenden bürgerlichen Parteien
fortzusetzen in der Form, daß die Sozialisten ihre Vertrauensmänner
nicht mehr permanent, sondern nur noch von Fall zu Fall entsen-
den. In der heutigen Sitzung erklärte sich nun Jaures ent-
schieden gegen die Beibehaltung der bisherigen Praxis,
die den Beschläffen des Amsterdamer Kongresses wider-
spricht und der Einigung der französischen Sozialisten im Wege
steht. Der Nationalrat nahm im Sinne von Jaures eine Tages-
ordnung an, welche der parlamentarischen Fraktion unterstellt, künftig
an den Vertrauensmännerberatungen der republikanischen Parteien
teilzunehmen.

Nachdem der Bloß der Linken seit Combes' Sturz tat-
sächlich gefördert worden war, hat nun auch Jaures, der
bedeufte Anhänger des Ministerialismus, die Konsequenzen
daraus gezogen. Es ist vernünftig, daß die Jauresisten
nicht so lange gewartet haben, bis man ihnen den Stuhl
vor die Tür setzte.

Neuer Generalstreik der italienischen Eisenbahner.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die kaum gedämpfte Er-
regung unter den italienischen Eisenbahnern in den nächsten
Tagen wieder hell aufleuchtet. In Mailand fand am ver-
gangenen Sonntag eine Versammlung statt, an der 1500
Eisenbahnangestellte teilnahmen, die sich bereit erklärten,
von neuem in den Ausstand zu treten, wenn die Majorität
ihn erklären sollte. Der Vorsitzende der Versammlung teilte
mit, daß 95 Prozent des Maschinenpersonals sich durch Unter-
schristlich solidarisch erklärt hätten.

Die neuen Differenzen entspringen dem Umstand, daß
die Regierung es noch nicht für nötig erachtet hat, die Den-
kschrift zu beantworten, die Herr Giolitti vor längerer Zeit
von den Eisenbahnern überreicht worden ist.

Es verlautet, die Regierung sei geneigt, 10 Millionen
Lire zur Erhöhung der Gehälter und Löhne der Eisenbahner
in den Etat einzustellen. Demgegenüber weisen die Eisen-
bahner darauf hin, daß mindestens 45 Millionen erforderlich
wären, wenn die Regierung die Absicht hätte, die Ver-
sicherungen einzulösen, die ihnen im Anschluß an den letzten
großen Streik gemacht worden sind.

Die Parlamentsfraktion der italienischen Sozial-
demokratie hat eine Deputation von drei Genossen
— Ghisla, Morgeri, Cabrini — beauftragt, sich nach Mailand
zu begeben, um dort in Gemeinschaft mit dem Zentral-
Agitationskomitee der Eisenbahner über die erforderliche
Taktik zu beraten. Von dem Bericht, den die drei Depu-
tierten dem Exekutivkomitee der sozialistischen Partei zu er-
statten haben werden, wird dann wohl der weitere Verlauf
der Dinge abhängen.

Frankreich.

Das französische Kolonialministerium braucht sich vom
Saglichen, den die Kolonialminister nicht mehr vorzuziehen lassen. Es
hat seinen Soudal, und zwar einen, der sich kolonial-Soudalen
andere Länder würdig anreicht! In einer der letzten Sitzungen der
französischen Kammer brachte der Abgeordnete Clement beim Budget
der Kolonien zur allgemeinen Kenntnis, daß die Kommission, die zur-
zeit nach Martinique entsendet worden war, um die von dem furcht-
baren Gallan-Kussbruch Betroffenen zu unterstützen, unter die Opfer
des Katastrophen 23 000 Franz verzeichnet, für die sieben Diäten,
Speisen u. dergleichen nicht weniger als 50 000 Franz verzeichnet hat!!
Richtig ist jedoch eine Untersuchung eingeleitet, und es soll dem
Ministerial-Buchhaltungsdirektor Maurice Bloch nahegelegt werden
sein, zu erlauben und seine Entlassung zu bitten.

Was nicht das alles, wenn das System nicht um seine Entlassung
und demselben Geschäft ununterbrochen beschäftigt waren
und noch im Dienst stehen.

Aus der Parteibewegung.

Frederik Wilhelm Frische. Aus Philadelphia
kommt die Kunde, daß einer der Vorkämpfer der deutschen Arbeiter-
bewegung, Frederik Wilhelm Frische, dort am Sonntag verstorben ist.
Mit ihm ist ein Mann aus der Reihe der Lebenden gegangen, der so
wohl in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie wie in der
Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung einen hervorragenden
Platz einnimmt.

Der Veteran hat fast das Alter von 80 Jahren erreicht. Er
wurde am 25. März 1825 in Leipzig geboren. Er war Zigarren-
macher und gehörte zu jenen Arbeitern, die bereits in den ersten
Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung mit Verständnis und Be-
geisterung wirkten. Frische war Mitglied jener Deputation von
Leipziger Arbeitern, welche im Jahre 1868 Passagier ausstiegen und die
Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins herbeiführten, dessen
Vorstand Frische dann längere Zeit angehörte. Zwei Jahre später
begründete Frische den deutschen Zigarrenarbeiter-Verband und er-
wählte bald zu einem Führer der gesamten damals zuerst sich fester
entwickelnden gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Mit v. Schweitzer
war er 1888 der Einberufer des Allgemeinen gewerkschaftlichen
Arbeiterkongresses und weiterhin war er der Leiter des auf diesem
Kongress begründeten Gewerkschaftsbundes. Im Reichstag des Nord-
deutschen Bundes sah Frische als einer der ersten Vertreter
der Sozialdemokratie. Er wurde 1888 bei einer Nachwahl
im Wahlkreis Senner-Meitmann gewählt, welchen Kreis er bis 1870
vertrat. Im Jahre 1877 wiederum wurde er Vertreter des dritten
Berliner Wahlkreises. Bei der Wahl von 1878 wurde er in diesem
Wahlkreis von neuem gewählt. 1880 entschied Frische sich, die alte
Heimat zu verlassen. Er wanderte nach den Vereinigten Staaten aus.
Auch dort blieb er dauernd im Dienste der Partei. Er war bis zu
seinem letzten Atemzuge tätig, für die Ideen, denen seine Jugend und
sein Mannesalter galt.

Die deutsche Sozialdemokratie bebauert diesen Veteranen, der in
den 60er und 70er Jahren sich große Verdienste um die Partei und
die Arbeiterbewegung erworb. Wenn er auch in weiter Ferne aus der
Reihe der Lebenden ging, die Heimat wird das Andenken Frisches
dauernd bewahren.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Gärtnergehilfen der Berliner Kunst- und
Gandelsgärtnerei beschloßen am Montag den 6. d. M. in
einer von etwa 1200 Gehilfen besuchten öffentlichen Ver-
sammlung einstimmig, in eine Lohnbewegung zu treten.
Die vom Vorstand der Märkischen Gärtnereibereinigung des All-
gemeinen deutschen Gärtnervereins entworfenen Forderungen
wurden einstimmig angenommen. Gefordert wird: ein
Wochenlohn von 20 Mark pro Woche ohne alles; bei freier
Wohnung, Kaffee, Licht und Heizung pro Woche 18 Mark; bei
halber Station pro Woche 15 Mark; und bei voller Station
pro Woche 10 Mark. Der elftündige Arbeitstag wird bei-
behalten, dagegen soll Sonnabends eine Stunde früher Feier-
abend gemacht werden. Sonntags dürfen nur die von Natur
bedingten Arbeiten verrichtet werden. Jeder zweite Sonntag
soll den Gehilfen vollständig freigegeben werden. Ueber-
stunden sollen mit 50 Pf. pro Stunde vergütet werden (bis-
her 35 Pf.). Bezüglich des Arbeitsnachweises wird vorge-
schlagen, diesen auf partiarischer Grundlage zu errichten.
In Anbetracht der Lohnbewegung ist Zugang nach Berlin für
Gärtner und Gartenarbeiter zu verhindern.

kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Monteur und
Rohrleger in Breslau kündigten den alten Tarif und fordern 50 Pfennig
Wochenlohn, 2,75 Mk. Lohnzulage usw. — Die Steinseher Breslaus be-
schloßen, das Angebot der Arbeitgeber abzulehnen und aufs neue
Verhandlungen auf der Grundlage der höheren Forderungen anzu-
bahnen. — Die Kohlenarbeiter von Mannheim und Ludwigshafen
haben den Streik proklamiert. Ursache: Nichtbeantwortung der Eingabe
des von der Lohnkommission beider Zählstellen eingereichten Vorschlags.
Im Streik stehen über 1000 Mann. Es wurde ihnen obendrein zuge-
mietet, Kohle nach dem Streikgebiet zu verladen. — Die Tischler in
Rendsbürg haben ohne Kampf eine Verbesserung ihrer Arbeits-
bedingungen bei der Forderung durchgesetzt. Die Hauptzufriedenheit, die
die Forderung gemacht hat, sind: Minimalstundenlohn von 35 Pfennig
bei zehntündiger Arbeitszeit, Abschaffung des Kost- und Logisgebens
durch den Meister, Sicherung des Lohns bei Akkordarbeiten. Auf
den Oberwerken, einer Schiffbauwerft in Stettin, haben die Tischler
wegen Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. Gefordert wird
ein Stundenlohn von 38 Pfennig und Abschaffung arger Miß-
stände. — Die Treppenbauarbeiter in Berlin werden ihren
Arbeitnehmern neue Stundenforderungen stellen. Es wird damit wahr-
scheinlich zu einem Ausstand kommen. Der Ausstand in Elber-
feld ist beendet. Der Arbeitgeberverband verpflichtet sich, vom
1. März 1905 ab eine 9stündige Arbeitszeit zu einem dem bisherige
Lohn entsprechenden Stundenlohn einzuführen. — Die Bäcker in
Dresden und Tübingen fordern in einer Petition an den Bundes-
rat 36 Stunden Ruhezeit jede Woche. — Die Metallarbeiter in rat
Armatorenfabrik in Chemnitz streiken weiter. Wegen einer Lohner-
bewegung bei der Gasmaschinenfabrik Dietrich u. Co. in Jmidau i. i.
ist der Zugang von Akkordarbeitern fern zu halten. — Die Arbeiter
Berlin sind Sonnabend in den Streik eingetreten. — Am das Koalitionss-
recht kämpfen seit vierzehn Tagen die Arbeiter der Firma Heintze-
Keller, Britanniawarenfabrik, in Hildes bei Dasselvor. Die Zahl
der Streikenden beträgt ca. 90 Mann. Es sind Zinsgießer, Schleifer
und Dreher.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Februar 1905.

— Volksversammlungen, in welchen über die
Revolution in Rußland gesprochen werden soll,
finden am Dienstag und Mittwoch nächster Woche in den
verschiedenen Stadtbezirken statt. Die Genossen werden ge-
beten, schon jetzt für den guten Verlauf dieser Versammlungen
zu wirken. Alles Nähere wird durch Zinserat bekannt ge-
geben.

Sozialpolitisches von der Magdeburger Handelskammer.

Unsere ehrbaren Kaufleute fühlen wieder
einmal den Drang, anstatt in Juder und Zichorie auch ein
klein wenig in Sozialpolitik zu machen. Sie kamen daher
zusammen und beschloßen, würdigen, alten Beamten und
Arbeitern eine — Lohnhöhung wird der Leser denken, aber
er täuscht sich, nein — Ehrenurkunden zu gewähren.
Den Mitgliedern der Handelskammer wird dieser epoche-
machende Entschluß jetzt in einem Zirkular mitgeteilt und
hingugefügt, daß für das Jahr 1905 diejenigen Angestellten
Verdienstausweise fünden sollen, die mindestens 35 Jahre lang
(Militärdienst eingerechnet) bei einer Firma oder in ein

und demselben Geschäft ununterbrochen beschäftigt waren
und noch im Dienst stehen.

Wird das eine Freude sein, wenn die alten Knaben ihre
Ehrenurkunden empfangen. Und wie billig stellt sich diese
Art von „Sozialpolitik“ für die Handelskammer, die oben-
drehen noch den Vorteil bietet, daß die Ueberreichung der
Ehrenurkunden regelmäßig Gelegenheit gibt, eine schöne
Feide zu halten und darin das für sorgliche Wirken der Han-
delskammer in bengalische Beleuchtung zu legen.

Den Handelsgestellten wäre es allerdings lieber,
wenn ihre unzureichenden Löhne aufgebessert und ihre Ar-
beitszeit verkürzt würde. Der Handelskammer böte sich ja
jetzt Gelegenheit, anlässlich der Untersuchungen über die Lage
der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäf-
tigten Personen auf eine gefühlvolle Verkürzung der Arbeits-
zeit hinzuwirken. Wie wollen es abwarten, ob sie die Ge-
legenheit benützt, oder ob sie die „Ehrenurkunden“ als ge-
nügenden Beweis ihrer sozialpolitischen Bestimmung be-
trachtet.

— Der Rabatt-Sparverein hielt am Dienstag bei Michadis
eine Versammlung ab. Sie war gut besucht, weil viele Mitglieder
des Rabatt-Sparvereins glauben, in der Versammlung kämen die
Ereignisse im Vorstand zur Sprache. Die Neuzugewählten kamen
aber nicht auf ihre Rechnung. Der Versammlungsleiter teilte kurz
und bündig mit, daß der Vorsitzende, Herr Schulz, sein Amt
nicht niedergelegt habe. Warum, wurde nicht erzählt, ebensowenig
wurde Aufklärung darüber gegeben, wer die Verantwortung für
das Verschwinden von Rabatt-Sparmarken im Betrage von 1000
Mark, die Herr Schulz ersetzen mußte, trägt. Letzterer offenbar
nicht, sonst wäre ihm nicht, trotz seines geschäftlichen Misserfolgs,
das Vertrauen der Mitglieder geblieben, die ihrem bisherigen Vor-
sitzenden für seine „aufopfernde Tätigkeit“ den Dank durch Erf. Ver-
von den Sätzen ausdrückten.

An Stelle des Herrn Schulz wurde Herr Albert Körner
zum Vorsitzenden gewählt, die Herren Sengenbusch, Dannehl und
Deutscher wurden ebenfalls durch andere Herren ersetzt. Nach den
über den Stand des Vereins gemachten Angaben ist derselbe der
größte Rabatt-Sparverein Deutschlands. Er zählt 1800 Mitglieder,
die im Vorjahre angeblich für 685 210 Mark Rabatt-Sparmarken
verkauft haben. Wenn sich das wirklich so verhält, haben die Kun-
den der Herren also eine zwar nicht bedeutende, aber immerhin mit-
zunehmende Rückvergütung erhalten, die sie dem — Neuzugewählten
Konsumverein danken. Ohne ihn würden die Krämer die 685 210
Mark selbst eingesackt haben. Ob sie es freilich nicht trotzdem tun,
ist noch fraglich. Die Mitglieder des Rabatt-Sparvereins brauchen
ja bloß so viel auf den Preis der Waren darauf zu schlagen, wie
sie als Rabatt gewähren, und das liebe Publikum erhält am
Schlusse des Jahres nur das zurück, was es im Laufe des Jahres
zubiel gezahlt hat.

Im Geschäftsbericht rühmten die Rabatt-Sparvereiner es
als einen Erfolg ihres Vereins, daß der Neuzugewählte Konsumverein
4000 Mitglieder verloren hat. Danach müssen also die ge-
sägigen Denunziationen, welche die Beamten aus dem Kon-
sumverein trieben, alle vom Rabatt-Sparverein ausgegangen sein.
Des Geistes Kinder die Leute sind, zeigt der Umstand, daß sie sich
dieser denunziatorischen Tätigkeit noch rühmen.

Von der Elbe.

Seit Mittwoch nachmittag
passieren wieder Schlepddampfer, die auf der Bergfahrt be-
griffen sind, mit angehängten Schlepplügen die hiesige
Strombrücke. Auch hat das Verladegeschäft, soweit es mög-
lich war, die leeren Fahrzeuge an die Ladefais heranzubringen,
bereits auf beiden Seiten der Strom- und Pölselbe
wieder begonnen. Die Schiffer sind aus ihren Heimats-
orten fast sämtlich nach ihren Bestimmungsorten abgefahren.
Der Pegel zeigte heute mittag einen Wasserstand von 2,58
Meter an. Das Flußbett der Alten Elbe ist durch das ein-
getretene Hochwasser wieder vollständig ausgefüllt. Die seit
zirka acht Wochen bestandene Stagnation im Elberverkehr kann
als gehoben betrachtet werden.

— Ueber die Ausfallkrankheit im Mittelalter sprach am
Mittwoch abend in der gut besetzten Aula der Augustaschule Herr
Dr. med. Hennert. Redner schildert in lebendiger Weise die
die Ausfall- oder Leproskrankheit im 11. Jahrhundert in Europa auf-
tauchte, wie sie im 13. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte und im
16. Jahrhundert durch die fortschreitende und zunehmende Kultur
wieder verschwand. Merkwürdig sei, daß in neuerer Zeit im Kreise
Nemel ein Krankheitsherd der Lepros, dieser furchtbaren Geißel des
Mittelalters, entstanden sei. Als die Urheimat dieser ältesten Ge-
sche des Menschengeschlechts müsse Mesopotamien bezeichnet werden, wo sie lange
vor der christlichen Zeitrechnung eine außerordentliche Ausdehnung
erreichte. Von da habe sie sich über den ganzen Orient, Ostasien und
China verbreitet. Die Einschleppung nach dem eigentlichen Europa
habe sich bereits im Jahre 60 n. Chr. vollzogen. Im Jahre 1871
gelang es dem Gelehrten Hansen, den Leprosbazillus zu entdecken.
Das ganze Mittelalter hindurch sei die Menschheit von dieser Ge-
sche beherrscht gewesen und Dichter, wie Konrad v. Würzburg und Konrad
v. d. Aue, sowie namhafte Maler übermittelten sie in ihren Werken
der Nachwelt. Redner schildert nun in eingehender Weise die Ent-
stehung der weiteren Verlauf und die furchtbaren Verheerungen, die
diese Krankheit am menschlichen Körper anzurichten in der Lage ist.
An einer Kollektion ausgestellter Bilder war es den Zuhörern möglich,
sich eine Vorstellung von den äußeren Merkmalen der Geische zu
machen. Als Ursache sei das enge Zusammenwohnen der Menschen in
der damaligen Zeit, vor allem aber das in den Städten wie auf dem
Lande vorhandene soziale Elend der Bevölkerung überhaupt anzusehen.
Auch die Kreuzzüge haben viel dazu beigetragen, daß der Ausfall selbst
in die höheren Schichten der Bevölkerung eindrang. Nachdem der
Vortragende die Symptomien bei der Aufnahme eines Leproskranken in
ein Leprosorium (Haus für Ausfallige) und die für diese Unglücklichen
vorgeschriebene Kleidung geschildert, gibt er noch einen Ueberblick über
die Leichent, die man früher bei der verjuchten Feilung in An-
wendung brachte. Als bestes Mittel zur Bekämpfung empfiehlt Redner
strengste Isolierung der Kranken bei auftauchenden Fällen. Der Vor-
trag wurde äußerst heifällig aufgenommen.

— 20 000 Mark wurden von der Frau des verstorbenen
Kommerzienrats Hubbe als „Otto Hubbe-Stiftung“ der städtischen
Armenkasse überwiesen. Aus den Erträgen sollen an Arme der
Stadt Monatsunterstützungen gezahlt werden.

— Zu dem Nordberich und Selbstmord, über den wir
gerne berichteten, erfahren wir noch, daß der Mann Maschinenbauer
war. Er hieß Viktor Schulze, hatte ein Alter von 22 Jahren und
kam aus Friedebau bei Berlin. Das Mädchen heißt Elisabeth
Fischer und ist 19 Jahre alt. Schulze war fleißig. Die beiden
jungen Leute waren erst seit Weihnachten verlobt. Gestern morgau
verließ das junge Mädchen seine Wohnung in der Suden-
burg und suchte den G. auf. Es hat einen Schutz in die Sitten be-
kommen, doch soll Hoffnung vorhanden sein, es am Leben zu erhalten.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 85.

Magdeburg, Freitag den 10. Februar 1905.

16. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(190. Sitzung.)

Berlin, 8. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der ersten Lesung des

Antworts Komplex (Ztr. [Toleranzantrag.])

Abg. Schrader (Freis. Vg.): Der erste Teil des Antworts muß jedermann sympathisch sein; durch seine Verblutung mit dem zweiten erhält aber auch er mindestens den Anschein, als ob es sich lediglich um die Interessen der katholischen Kirche handelt. — Kollege Wackem hat selbst zugestanden, daß die katholische Kirche dogmatisch intolerant ist. Gewiß ist jede Konfession bis zu einem gewissen Grade intolerant (Hört, hört! i. Ztr.); doch nimmt die protestantische Kirche als solche nicht wie die katholische die Unfehlbarkeit in Anspruch. Sie (zum Zentrum) suchen die Katholiken möglichst von der übrigen Bevölkerung loszulösen. (Lachen i. Ztr.) Sie mögen lachen; aber es ist so. (Zust. links.) Der zweite Teil des Antworts mit seiner Bevorzugung der „anerkannten“ Religionsgemeinschaften ist für uns unannehmbar. Es liegt in Ihrer (zum Zentrum) Hand, dem Gesetzentwurf eine brauchbare und annehmere Form zu geben. (Beif. b. d. Freis.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Ihre Stellung zum Toleranzantrag ergibt sich aus unserem Parteiprogramm. Wir sind freilich für freie Religionsübung. Ebenso selbstverständlich ist es auch für uns, daß vom Zentrum keine Toleranz kommen kann; denn es handelt sich hier um Klassen- und Standesinteressen. Dem zweiten Teil des Antworts können wir schon deshalb nicht zustimmen, weil er sich nur auf anerkannte Religionsgemeinschaften bezieht. Der erste Teil will, daß der Austritt aus der Kirche in Zukunft unentgeltlich ist. Heute ist er sehr erschwert, besonders für die arbeitenden Klassen, da er bis 3,50 Mark für jedes Familienmitglied in Preußen kostet, im übrigen Deutschland sogar 10—100 Mark. Besonders in Schwarzburg-Sondershausen ist es ein kostspieliges Vergnügen, sich die Kirche vom Halbe zu halten (Hört, hört.) Daß man nach dem Austritt von den „Sündern und Keßlern“ noch Beiträge entgegennimmt, ist unbillig und erinnert an die Michah-Moral. Wer wahrhaft religiös ist, sollte auch die Gesellschaften fördern, die sich durch Wissenschaft und Kunst religiöse Erbauung verschaffen wollen. Es sind ja nicht bloß gottlose Keßer, die das tun, sondern schon Goethe hat gesagt, wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat auch Religion, wer Wissenschaft und Kunst nicht besitzt, der habe keine Religion. Wir wenden uns nur gegen die Kirche, wo sie mißbraucht wird zur Unterdrückung und Ausschaltung des Volkes, mißbraucht zur Ermordung der Massen, wie wir es in Petersburg erlebt haben. Sie haben ja gehört, wie die Krügen des Jaren gepfliffen haben auf das Symbol des Christentums, das friedlichen Massen vorangetragen wurde; da sah man, zu welcher unerhörten Dingen, zu welcher Schmach des Jahrhunderts die Religion ausgenutzt wird, und dabei spricht man dort, wo man so schamlos vorgegangen ist, noch von Frevel gegen die Religion, von Ausschaltung gegen den göttlichen Willen. Wir bekämpfen die Religion, wo sie den Fortschritt der Menschheit hindert. Der Zentrumsführer Reichensperger hat im preussischen Landtag gesagt, Geographie, Naturkunde, Zeichen seien recht schöne Dinge, aber als Lehrgegenstand der Volksschulen nicht nur überflüssig, falscher Luxus, sondern trügen die allergrößte Gefahr für die Gesamtheit in ihrem Schoße. (Hört, hört! links.) So vertritt das Zentrum die Idee Putzamerz, daß zum Kartoffelbuddeln die Leute immer noch zuviel lernten.

Die staatlichen Leiter der evangelischen Kirche, die Provinzial-Schulkollegien sind freilich nicht besser. Da werden vom Volksschulbuch 6 Psalmen, 120—150 Bibelsprüche und 20 Kirchenlieder verlangt. Wo das erst alles drin ist, in das Gehirn geht nichts anderes mehr hinein. (Hört, hört! links.) In Stuttgart wurde festgestellt, daß in einer Klasse nur 6 Kinder die Hauptstadt des Deutschen Reiches, nur 11 den Erdteil, in dem sie wohnen, kannten, daß 17 den Namen Bismarck nicht kannten. In dieser Schule aber wurde 12 Stunden in der Woche Religionsunterricht erteilt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Außerdem herrscht ja überall das Bestreben, auch alle anderen Fächer mit Religion zu durchsetzen. Nur beim Rechnen geht es nicht. Sonst müßte man in ein und derselben Stunde lehren: $3 \times 1 = 3$ und $3 \times 1 = 1$. (Hört! i. Ztr. Hört, hört! links.)

Man macht jetzt so viel Aufhebens von dem Toleranzantrag, eigentlich aber ist es für deutsche Zustände befremdend, daß ein Antrag auf Religions- und Glaubensfreiheit bei uns noch diskutiert werden muß. Vor fast 200 Jahren war es ein Hohenzoller auf dem Thron, der Gewissensfreiheit verlangte. Er sagte: „Ich wünsche mir nichts mehr als ein edel süßendes, freudentendes Volk.“ Denken Sie, ein Hohenzoller auf dem Thron verlangt ein freudentendes Volk! (Große Hört, hört! links.) Wenn auch die Freiheit mißbraucht wird, so bin ich doch desto sicherer vor rüderem Gewissens- und Schmeichlern.“ (Hört, hört! b. d. Soz.) „Ueber meine...“ — „Lustonen soll die Morgenröte der Weisheit aufgehen, herrschsüchtige Priester: wähen die Freiheit nicht einfränkern können, keine allgemeine Religion soll herrschen.“ Das sagte Friedrich, der Große“ genannt. Seitdem haben wir eine ganze Menge „Großer“ gehabt (Hört, hört! links.) aber so groß in geistiger Beziehung habe ich noch keinen reden hören, obwohl sie doch auch sehr häufig reden. (Große Hört, hört! links.) Heute würde jemand, der so reden würde, als Heßer und Anführer des Volkes angesehen werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Wind, der heute weht, dreht Minister mitunter im Kreise. Es war neulich ein erhabenes Bild, als der Reichskanzler bei der Begründung der Handelsverträge sich bereit erklärte, an der Kuppel zum Witzableiter heranzuklettern. Er wäre vielleicht gar nicht so uneben als Bettevorsteher. (Stürmische Hört, hört! links.) Heute gibt es eine Glaubens- und Gewissensfreiheit für Dissidenten nicht. Herr Richter sprach einmal mit Recht von dem Seidenweg des Dissidententums. Von dem Scheiterhaufen Giordano Bruno bis zur modernen Auswanderung aus der Schulaula (Hört, hört! links) ist ein weiter Weg. Es hat auch eine Zeit gegeben, wo man den Dissidenten anders gegenüberstand. Der preussische Kultusminister v. Bethmann-Hollweg sprach sich 1859 dahin aus, daß der Religionsunterricht der Kinder in den Dissidentengemeinden ein wesentliches Stück der freien Religionsübung bilde. Das war unter der Regenschaft des damals liberalen nachmaligen Kaisers Wilhelm I.: in Preußen sind bekanntlich alle Thronfolger liberal, auch wenn sie vorher ihren Liberalismus durch Kartäuschen beglaubigt haben. (Hört, hört! i. Ztr. Hört, hört! links.) Schon 1865 unter dem Kultusministerium Wähler begann wieder die Drangsalierung der Dissidenten.

Damals handelte es sich um christliche Dissidenten, um fromme Gemeinden, die unter der Intoleranz zu leiden hatten: — Die Verpflichtung auf eine religiöse Eidesformel bedeutet einen Gewissens- und Glaubenszwang. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ein Atheist muß auf Gott den Almächtigen schwören. Als ich einmal einen Richter darauf aufmerksam machte, antwortete er: Das ist ganz gleich, was Sie glauben, wenn Sie falsch schwören, kommen Sie doch ins Zuchthaus. (Sehr richtig! rechts.) Es würde sich empfehlen, die Eidesfrage in den Toleranzantrag hineinzusetzen. Die heutige Eidesformel bedeutet sogar einen Rückschritt gegenüber dem Allgemeinen Landrecht. Würden Sie (nach rechts und zum Zentrum) sich an die Bibel halten, dann dürften Sie überhaupt nicht schwören.

Gegen den Gewissenszwang durch den Eid gemährt der Toleranzantrag keinen Schutz; auch nicht dagegen, daß die Dissidentenkinder in den Religionsunterricht der Andersgläubigen hineingezogen werden. Die Erlasse des Ministers Falk aus den Jahren 1872 und 1875 gaben diesen allenfalls die Dissidentenkinder vom Religionsunterricht.

Als ich aber in Halle meine Kinder vom Religionsunterricht der Volksschule fern hielt, wurde ich circa 20 mal verurteilt und die Verurteilung befähigte die Urteile, weil sich die falschen Erlasse nur auf höhere Lehranstalten bezogen. Das heißt mit andern Worten: Wenn ich Weib habe, um meine Kinder in höhere Schulen zu schicken, dann brauchen sie keine Religion. (Hört, hört! links.) Das Kammergericht dagegen sprach mich am 8. Februar 1890 frei, und zwar unter ausdrücklichem Bezugnahme auf die falschen Erlasse sowie auf das Allgemeine Landrecht. Ich handelte in Berlin, wohin ich inzwischen verlagert war, nach dieser Entscheidung. Da bekam ich neue Strafbefehle. Beim Schöffengericht legte ich das Kammergerichtsurteil vor und der Amtsanwalt selbst beantragte meine Freisprechung. Aber hinterher legte er Berufung ein gegen die von ihm selbst beantragte Freisprechung. (Große Hört, hört! links.) Beim Landgericht erklärte der Staatsanwaltschaftsrat, es sei meine Pflicht gewesen, zu prüfen, ob das Kammergericht sich nicht vielleicht geirrt habe. (Hört, hört! links.) Was würden die Richter wohl gesagt haben, wenn ich sie gefragt hätte: „Verzeihung, haben Sie sich vielleicht geirrt?“ (Stille Hört, hört! links.) Kurzum, die Sache kam wieder vor das Kammergericht, und dieses Urteil nunmehr ein genau entgegengesetztes Urteil. Wohlstand: Das Gesetz war inzwischen nicht geändert, nur die Minister hatten gewechselt. (Hört, hört! links.) Ich werde jetzt wieder einen Ministerwechsel abwarten und dann beim Kammergericht anfragen, ob es inzwischen wieder seine Meinung geändert hat. (Große Hört, hört! links.) Wie soll bei einer derartigen Rechtsprechung der Glaube an die Unschwängigkeit d. s. Richterstandes erhalten bleiben? Der Freisinnige Träger, ja, sogar der Positivistische Träger haben sich auf das entschiedene gegen den Zwangsreligionsunterricht der Dissidentenkinder ausgesprochen, ebenso der Pastor Rabbe, der Herausgeber der „Christlichen Welt“.

Mit § 166, der von der Entziehung des elterlichen Erziehungsrechts handelt, wird der schändliche Mißbrauch getrieben. In Sommerfeld in der Niederlausitz wurde einer Frau das Erziehungsrecht abgenommen, weil sie — dem Leiharbeiterverband angehörte. (Hört, hört! b. d. Soz.) In Waldau bei Berlin ist gegen einen Dissidenten das Zwangsverfahren eröffnet worden, um ihn zu zwingen, für den zwanzeiweligen Religionsunterricht seiner Kinder auch noch die Bücher anzuschaffen. (Hört, hört! b. d. Soz.) — Ein Dissident in Kitzin, dessen Kind dort die Mittelschule besuchte und zum Besuch des evangelischen Religionsunterrichts gezwungen werden sollte, schickte, um dem zu entgehen, sein Kind in den jüdischen Religionsunterricht (Hört, hört! rechts.) Ja, ich wollte, alle Freidenker handelten so, dann würden sich vielleicht die Antisemiten für die Frage der Dissidentenkinder interessieren. (Hört, hört! links.) Fel. Altmann wurde die Erlaubnis zum Religionsunterricht in der freien Gemeinde entzogen, weil sie im Gefängnis gewesen war, und sie war ins Gefängnis gesteckt worden, weil sie Religionsunterricht in der freien Gemeinde erteilt hatte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Da heißt es vorsichtig sein in der Abfassung von Toleranzparagrafen. (Sehr richtig! links.)

Die Rede des Abg. Sattler vom vorigen Sonnabend atmete in jedem Worte Jesuitenfurcht. (Vehement! Sehr richtig! beim Abg. Erzberger.) Herr Sattler wünscht einen neuen Kulturkampf. (Vehement! Zustimmung des Abg. Erzberger.) Aber ein neuer Kulturkampf würde nur ein neuer Reif um den morschen Zentrumsturm sein. (Sehr gut! beim Abg. Erzberger.) — Dem ersten Teil des Zentrumsantrags stimmen wir durchaus zu, den zweiten lehnen wir ab wegen des Passus „anerkannte Religionsgemeinschaft“. Wir fordern die Toleranz nicht für einzelne Konfessionen, sondern für das ganze Volk! (Veh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen (Freis. Vg.): Die Erfahrungen in den berühmten „Socius“ und „Simplicissimus“-Prozessen haben Verunsicherung in den weitesten Kreisen des Volkes hervorgerufen. Es bleibt eben nicht bei der religiösen und dogmatischen Intoleranz, wie sie Kollege Wackem mit preisenswerter Offenheit proklamiert hat. Von der Kirche aus ergreift die Intoleranz Schule und Politik. Ich habe hier ein katholisches Gebetbuch, das den Liberalismus als den Feind der Kirche bezeichnet. In diesen sogenannten Liberalismus werden übrigens auch die Sozialdemokraten einbezogen, die doch sonst in Bayern in einem liebevollen Teufelsmehel mit dem Zentrum sich befinden. (Hört, hört! links.) Selbst die Antiklerikal-Konservativen werden zu diesen „verdammten Liberalen“ gerechnet. In dem Gebetbüchlein heißt es: „Sei überaus feindselig gegen die katholische Kirche, die die Zentrumspartei an.“ (Hört, hört! links.) Es heißt weiter: „Wer liberale Zeitungen liest, der wird ein Verräter sein.“ (Sehr richtig! i. Ztr. gr. Hört, hört! links.) So wird in geradezu blasphemischer Weise (Anruhe i. Ztr.) Religion mit Politik verquidelt. Der Piarer Wacker in Baden hat in einem Erlaß die Piarer aufgefordert, vor liberalen und sozialistischen Zeitungen zu warnen.

Mit dieser Heranziehung der Politik in die Kirche dient man nicht der Sache der Religion. Der Jesuit Kathrein hat gefordert, daß jeder der Unterhändler im Rechnen und Schreiben konfessionell sein soll. Der Jesuit Hammerstein schlägt als Inskript für jede staatliche Volksschule vor: „Der Haß gegen Gott war dein Daseinsgrund!“ (Hört, hört! links.) Und da beklagt sich das Zentrum noch über Intoleranz seiner Gegner! Der Antrag ist sehr oberflächlich ausgearbeitet; hoffentlich wird der zweite Teil überhaupt in der Kommission begraben. Der § 14 des Antworts scheint eine Auslieferung des Unterrichts an die Kongregationen zu planen. (Sehr richtig! links.) Ehe Sie uns mit Toleranz kommen, müssen Sie uns erst die Intoleranz aus den päpstlichen Bullen schaffen. Wollen Sie wirklich konfessionelle Toleranz, dann erfüllen Sie drei Bedingungen: Lassen Sie die Schule von der Kirche frei (Sachen i. Ztr.), geben Sie völlige Freiheit der wissenschaftlichen Lehren und Forschung und verzichten Sie schließlich auf die Unterstützung des Staates, d. h. auf den Kultusetat. Dann werden wir einen freien Geisteskampf mit gleichen Waffen kämpfen. Sie denken aber nicht an einen solchen Kampf, denken nicht an wirkliche Toleranz. Ihr Ideal ist nicht die freie Kirche im freien Staat, sondern die herrschende Kirche im unfreien Staat. (Widerpr. i. Ztr.) Für wahre Toleranz sind wir gewiß zu haben. Nicht besser könnte ja die Schillerfeier begangen werden, als wenn in ihrem Jahre die religiöse Toleranz zum Durchbruch käme. Ich bitte den ersten Teil des Antworts anzunehmen, den zweiten kurzerhand abzulehnen. (Veh. Beif. links.) Der Redner legt das Gebetbüchlein liegen. Das Zentrum unter Führung des Abg. Erzberger macht ihn darauf aufmerksam. Redner steigt wieder zur Tribüne und holt sich das Büchlein, überreicht es dem Abg. Gröber, der es zurückweist. (Stille. Hört, hört! links.)

Abg. Gröber (Ztr.): Auf Einzelheiten der Rede des Herrn Dr. Müller will ich nicht eingehen; er hat erklärt, nur für seine Person zu sprechen, und wir sind nicht verpflichtet, seine Person so gar hoch einzuschätzen. (Sehr gut! i. Ztr.) Er hat mit einem Eifer gegen uns gesprochen, daß ich bedaure, daß er sich in dieser Weise nicht selbst photographieren konnte. (Gr. Hört, hört! links.) — In Sachen werden fortgesetzt die Andersgläubigen, speziell die Baptisten verfolgt. Unter Toleranzantrag soll also keineswegs der katholischen Verdickung allein zugunsten kommen. Der Vorwurf, daß wir Ausnahmeregeln für anerkannte Religionsgemeinschaften beantragen, ist unsinnig, weil wir ja keine Religionsgemeinschaft verwehren, Korporationsrechte zu erwerben. (Zuruf b. d. Soz.: Wie soll sie denn das machen?) Sie kann den Weg der Gründung einer Aktiengesellschaft wählen (gr. Hört, hört! links), ganz im Ernst, sie kann sich etwa „Aktien-Gesellschaft zur Aufbringung von Mitteln für die Religionsübung“ nennen. Dann ist gar keine Genehmigung irgend einer Behörde notwendig.

Die Bedingungsfrage für unsern Antrag kann nicht bestritten werden angesichts der Tatsachen, die Herr Wacker über die Beschränkung der Religionsübung in Braunschweig, Mecklenburg und vor allem Sachsen mitgeteilt hat. Redner führt weitere Fälle in dieser Beziehung an. Ein Geistlicher, der in Sachen bezüglich unehrlich einem Oberbenediktiner

die Sakramente reichlich, wurde mit einer Weibspitze belegt. (Wah! Wah! i. Ztr.)

Prof. Graf Halle (Ztr.): Meine Herren, das omniböse Wort! (Große Hört, hört! links.)

Abg. Gröber (fortsetzend): Man hat bei Inaugurierung der Weltpolitik ausdrücklich Freiheit der Religionsübung proklamiert. Am Konze soll Religionsfreiheit sein, aber in Deutschland nicht, das verstehen wir nicht. (Veh. Beifall i. Ztr.)

Ein Vertagungsantrag Dr. Sattler (natl.) wird gegen die Stimmen des Zentrums angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Erste Lesung der Handelsverträge.)
Schluß 8 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Cracau, 9. Februar. (Zur Beachtung!) Wir machen noch einmal auf die heute abend stattfindende öffentliche Frauenversammlung aufmerksam und gleichzeitig auch auf die am Sonntag den 12. b. M., nachmittags 3 Uhr, stattfindende Versammlung, in der ein Vergewaltiger über die Lage der Bergarbeiter im Streitgebiet sprechen wird. —

Groß-Ottersleben, 9. Februar. (Achtung, Maurer!) Die Zahlstelle der Maurer für Groß-Ottersleben und Umgegend hält am Sonntag nachmittags 3 Uhr eine Versammlung ab. In dieser Versammlung wird vom Vorstande über die verbreiteten Gerüchte betreffend Massenangelegenheiten berichtet werden. Erscheine darum jedes Mitglied zu der wichtigen Versammlung. —

Burg, 9. Februar. (Versammlungsbericht.) Am Montag fand im Schumannschen Lokale eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der Bergarbeiter einhellig die Lage der Bergarbeiter im Ruhrrevier einen Vorzug hielt und die Lage der Bergarbeiter und die Ursachen des Streiks beleuchtete. In einer Resolution versprach die von 350 Personen besetzte Versammlung den Streikenden moralische und materielle Unterstützung und erklärte dem russischen Proletariat seine Sympathie. Nach einigen kräftigen Schlussworten des Referenten, in welchen er auch seinen Dank ausdrückte für die tatkräftige Unterstützung, wird die Versammlung geschlossen. Weitere Belde werden noch entgegengenommen beim Genossen D. Süß, Gr. Brahmstr. 21. —

Genßin, 9. Februar. (Selbstmord.) Am Mittwoch morgen hat hier der Herr Schulze Prince, ein Schwede, in seiner Wohnung, Königstraße, durch Erhängen Selbstmord verübt. —

— (Verstorbene) ist seit kurzem der Zigarrenarbeiter Ernst Raubvogel. Man vermutet, daß er sich das Leben genommen hat. —

— (Zus. Ruhrrevier) sind aus dem Kreise Jerichow drei Genossen abkommandiert worden. —

Halberstadt, 9. Februar. (An die Leser der „Volksstimme“) Beschwerden über unbillige Einstellung der Zeitung wolle man direkt an die Felledepression, Johannesbrunnen 3, richten, damit Abhilfe geschaffen werden kann. Daß es am Sonnabend abend keine Zeitung gab, lag nicht an den Ansträgern, sondern an der Druckerei. Die Zeitung konnte mit dem 6 Uhr-Juge nicht eintreffen, sondern erst um 9 Uhr. Da war das Austragen eine Unmöglichkeit. —

Halberstadt, 9. Februar. (Molkerei kontra Polizei.) (Sehr richtig!) Der Direktion der Halberstädter Molkerei an der Bismarckstraße waren von der Polizeiverwaltung eine Reihe Auflagen gemacht worden, die dem Schutze des anwohnenden Publikums dienen sollten. Die polizeiliche Verfügung war die Folge von Beschwerden über ruhestörenden Lärm, der am frühen Morgen vom Molkereibetriebe ausging. Namentlich schickte sich ein Oberlektographen-Werkstoff-Henning, der verabschiedet ist, sehr beschwert. In erster Linie verlangte die Polizeiverwaltung eine Ueberbauung der An- und Abfuhranlagen auf dem Molkereigrundstück, wo in aller Frühe die mit vollen Milchgefäßen vom Lande kommenden Wagen entladen und mit leeren gereinigten Kannen wieder beladen werden. Das Auf- und Abladen sollte sich innerhalb geschlossener Räume vollziehen, damit der Lärm von der Gantierung mit hinabdringe. Der Bezirkshausbesitzer zu Magdeburg, bei dem der Molkereidirektor Graf gegen die Polizeiverwaltung klagte, erklärte ebenfalls die Ueberbauung der Rampen im Interesse der Gesundheit der Anwohner für notwendig und hielt die Polizeiverfügung infolge aufrecht, während er die weiteren, hier nicht mehr in Betracht kommenden Anforderungen der Polizei aufhob. Die Polizei beruhigte sich dabei, Herr Graf legte aber namens der Molkerei Berufung ein und verlangte auch die Aufhebung des Ueberbauungsgebots.

Das Oberverwaltungsgericht erhob noch einmal Beweis. Der Regierungs- und Medizinalrat Girsh zu Magdeburg und ein Gewerbe-Aufsichtsbeamter stellten nun durch zweimalige persönliche Beobachtung fest, daß die ersten Milchwagen gegen 6 Uhr früh eintreffen. Das Geräusch bei der Gantierung der Kannen war ein verhältnismäßig geringes, auch beim Aufladen der leeren Kannen. Die Rampen haben inzwischen einen neuen Bodenbelag erhalten, auch ist das Steinpflaster des Hofes dort, wo mit Kannen umgegangen wird, durch gute Beschichtung ersetzt. Bei der zweiten Beobachtung, bei welcher die ersten Wagen und Beschwerdeführer besucht wurden, erklärte selbst Henning, seit vier Wochen habe er keinen Anlaß zur Klage gehabt. Die Beamten sprechen sich demzufolge in ihrem Gutachten dahin aus, daß bei vorfristiger Handhabung der Rampen und mit Rücksicht auf die jetzige Beschaffenheit der Rampen und die Zeit der Ausführung eine Gefährdung der Gesundheit der Anwohner jetzt nicht zu befürchten sei. Die Ueberbauung wäre nicht erforderlich.

Das Oberverwaltungsgericht gab nunmehr der vom Rechtsanwältin B. o. m. Halberstadt vertretenen Berufung des Direktors Graf statt und setzte die polizeiliche Verfügung mit folgender Begründung g. a. n. a. u. f. e. r. k. r. a. f. t.: Es werde kaum zu bezweifeln sein, daß die Polizei allgemein Ursache gehabt habe, einzuschreiten. Aber es habe sich herausgestellt, daß das Geräusch, welches wohl Gesundheitsgefährlich war, durch ein anderes Mittel, als die Ueberbauung der Rampen, beseitigt werden konnte und beseitigt worden sei. Die Polizei habe sich also in Mittel vergriffen. Wenn mehrere Mittel zur Abstellung einer Gefahr möglichst seien, dann müsse es die Polizei dem Betroffenen freistellen, welches Mittel er wählen wolle. Schon deshalb müsse die Verfügung aufgehoben werden. Es liege hier aber durchaus nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, daß der Vertriebe wieder ein solcher werde, daß von neuem begründete Beschwerden entstehen. Etwasigen gefährlichen Einwirkungen auf die Gesundheit der Anwohner werde dann die Polizei selbstverständlich von neuem entgegenzutreten können. —

Halle, 9. Februar. (Handwerks-Ausstellung.) Ende August oder Anfang September soll hier auf Beschluß des Innungs-Ausschusses eine Provinzial-Handwerksausstellung stattfinden. —

Halle, 9. Februar. (Für die Bergarbeiter) 1000 Mark aus städtischen Mitteln zu bewilligen, beantragt unsere Genossen in der letzten Stadtverordnetenversammlung. Der Antrag soll in der nächsten Sitzung beraten werden. —

Ottersleben, 9. Februar. (Einem langgeheulenen Bedürfnis) soll abgeholfen werden! Nach Witterungsberichten sollen nämlich Amts- und Gemeindevorsteher in Zukunft auf Anregung des Ministers des Innern die Bezeichnung „Polizeiergenossen“ erhalten und als solche auch entsprechend uniformiert werden. Die

Neuung ist nicht möglich. Von dem an den ...

Gerichts-Beitrag

Sandgericht Magdeburg, Sitzung vom 8. Februar 1905.

Verleumdung. Wegen öffentlicher Verleumdung des Schlossermeisters Wilhelm ...

Doppelverheiratet. Der vorbestrafte Arbeiter Karl ...

Erfolgreiche Verurteilung. Der Stellmachmeister August ...

Ein Unhold. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der schon ...

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Februar 1905.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Kaufmann Martels ...

Die Verkäuferin Gertrud Weber war bei der Firma Gebrüder ...

Der Handlungsgehilfe Paul Horn verlangt von der Firma ...

Die Verkäuferin Lucie Weber war beim Kaufmann Kempfe ...

Die Verkäuferin Erika Hoffmann klagt gegen die Firma ...

Der Buchhalter Friedrich Enke war bei dem Dekorationsmaler ...

Sandgericht Halberstadt.

Sitzung vom 8. Februar 1905.

Urkundenfälschung. Aus der Korrekionsanstalt in Salze ...

Diebstahl. Am 19. August 1904 wurde zwei armen polnischen ...

Diebstahl. Diebstahl und Unzucht. Der vorbestrafte ...

Freipruch. Son der Anklage, bei dem Fleischermeister ...

Körperverletzung. In der Nacht zum 5. September 1904 ...

Diebstahl. Im September 1903 wurde die Ehefrau des ...

Diebstahl. Die Dienstmagd Luise ...

Gemeinschaftliche Körperverletzung und Hausfriedensbruch. ...

Diebstahl. Die Dienstmagd Luise ...

Kleine Chronik.

Sich selbst und seinen Sohn erschossen.

Ein Herr Ucker aus Wiesbaden hat am Mittwoch ...

Graf Pückler verhaftet.

Als am Dienstag in einer Versammlung in Berlin ...

Diebstahl. Diebstahl und Unzucht. Der vorbestrafte ...

Durch einen Sprengschuß getötet.

In den Müdersdorfer Kalkbergen bei Berlin ist der ...

Siebestragodie.

In Kossleben erschoss sich in einem Garten der 22jährige ...

Attentat im Gerichtssaal.

Die Strafkammer in Nürnberg verurteilte den ...

Ausbruch der Pest.

Die Pest ist in Kangoon in Indien ausgebrochen; es ...

Vergiftetes Fleisch.

In der Ortschaft Linth bei Antwerpen erkrankten 70 ...

Bereine und Versammlungen.

Frauenversammlung.

Die am Dienstag im „Weißen Hirsch“ stattgefundene ...

Schönbeck, 9. Februar. (Kartell-Sitzung vom 8. Februar.) ...

Sandwede, 9. Februar. (Erhöhung der Lehrergehälter.) ...

Schönebeck, 9. Februar. (Eine falsche Nachricht) ...

Schönebeck, 8. Februar. (Kabattspareverein) ...

Die sieht denn überhaupt die Fürsorge des Kabatt-Sparvereins ...

Thale, 9. Februar. (Vollversammlung.) ...

Wernigerode, 9. Februar. (Verbraut.) ...

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Halle ...

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 85.

Magdeburg, Freitag den 10. Februar 1905.

16. Jahrgang.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Sitzung vom 8. Februar 1905.

Nach 1/2 Uhr eröffnet der Vorsitzende Kollege Groß-Papf die Sitzung. Es fehlen die Vertreter der Binnenschiffer, Glaser, Lagerhalter, Sattler, Schmiede, Schneider, Steinarbeiter sowie der Zimmerer von Odenstedt und Hohenbodeleben. — Zum ersten Punkt der Tagesordnung.

Mitteilungen des Sekretärs.

erstattet Kollege Weims zunächst Bericht über die Tätigkeit der Wohnungs-Kommission, da die Kollegen Kleine und Sed nicht aufwesend sind. Er habe in Gemeinschaft mit der Kommission die eingelaufenen Offerten geprüft; nur zwei davon seien als ev. brauchbar erschienen, und zwar eine Offerte aus der Fürstenuferstraße und die zweite von Albert Vater. In der Fürstenuferstraße seien drei große und lichte Räume zur Verfügung, während die Räume bei Vater zu niedrig seien. Man habe sich deshalb der ersten Offerte zugeneigt und den Mietvertrag zum Preise von 550 Mark abgeschlossen. Des Weiteren weist Medner auf den am 16. Februar stattfindenden Lichtbilder-Vortrag im „Auisenpark“ hin, die Delegierten auffordern, in ihren Gewerkschaften für guten Besuch zu agitieren. Ferner bittet er darum, daß die Vorstände der einzelnen Gewerkschaften recht bald die benötigte Anzahl der Jahresberichte des Sekretärs angeben möchten, um die ungefähre Auflage feststellen zu können. Die Versammlung hat zu diesen Mitteilungen nichts zu bemerken. — Den Bericht über die am 29. Januar stattgehabte

Kartell-Konferenz für Sachsen und Anhalt

erstattet Kollege Saube. Er gibt in großen Zügen ein Bild über die gepflogenen Verhandlungen. Wir verweisen bezüglich der Konferenz auf den Bericht in Nr. 26 der „Volksstimme“.

In der Diskussion über den Bericht bemängelt Kollege Reising die schwache Beteiligung der Magdeburger Kartell-Delegierten an den Verhandlungen; ebenso Kollege Schramm, der namentlich rügt, daß nur drei Delegierte zum Empfang der auswärtigen Teilnehmer am Bahnhof erschienen waren. Es müsse im nächsten Jahre eine Empfangs-Kommission gewählt werden.

Kollege Frahnert ist mit dem Bericht der „Volksstimme“ über die Konferenz nicht zufrieden; er hätte gewünscht, daß die Berichterstattung in ausführlicherer Weise geschehen wäre; namentlich sei das Referat des Kollegen Weinreich verstimmt wiedergegeben. Er beantragt, das Referat noch nachträglich in ausführlicher Form zu veröffentlichen. Dem Kollegen Weims soll es überlassen bleiben, in welcher Weise er dies tun will. — Ueber den nächsten Punkt,

Bericht über die Tätigkeit des Gesellen-Ausschusses der Handwerkskammer.

referiert der Vorsitzende dieses Ausschusses, Kollege Herwig. Er bemerkt eingangs seines Berichtes, die Handwerkskammer habe im letzten Jahr sich wenig ihrer eigentlichen Aufgabe widmen können; das Hauptgebiet, wie dem Handwerk am besten zu helfen sei, sei in den Hintergrund getreten. Die Tätigkeit des Gesellen-Ausschusses selbst sei sehr beschränkt; die Wahlen zu diesem Ausschuss sind ebenso kompliziert wie die zur Invalidenversicherung. Eine Hauptaufgabe der Handwerkskammer sei die Regelung der Lehrlingsverhältnisse in ihrem Bezirk. In diesem Sinne habe man versucht, für einzelne Berufe bestimmte Stufen festzusetzen, ebenso sei für bestimmte Gewerbe, wie Buchdrucker, Mechaniker, Schlosser usw. eine feste Lehrlingskala aufgestellt, doch haben alle diese Anträge nicht die Sanction des Ministers gefunden, sie wurden abgelehnt. Weiter beschloß die Kammer, zweimal im Jahre eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten zu veranstalten, doch sei in keiner Weise die Öffentlichkeit hierfür interessiert worden, so daß es vortam, daß selbst nicht einmal der Vorsitzende des Gesellen-Ausschusses Kenntnis davon erhielt. Er geht dann des näheren noch auf die Notwendigkeit einer Organisation der Gesellen-Ausschüsse ein, um auf Grund dessen eine einheitlichere Tätigkeit entfalten zu können. Nebenfalls werde in nächster Zeit der erste Schritt hierzu gemacht werden, indem hier eine Konferenz verschiedener Gesellen-Ausschüsse stattfinden soll. Medner kommt sodann auf die Handwerks-Ausstellung zu sprechen, die ja für die Kammer die Hauptarbeit bedeutete. Die Ausstellung sollte veranschaulichen, wie dem Handwerk geholfen werden könne. Schwierigkeiten boten sich dem Herwig genug. Als sie überwunden und die Ausstellung gebaut war, fehlte es immer noch an Ausstellern des Handwerks. Man

habe die Grenze der Zulassung von Ausstellern mit der Zeit immer mehr erweitern müssen. Mutterwerkstätten seien nicht zu finden gewesen. Trotz aller Meldearbeiten fanden sich keine Aussteller, erst in den letzten Tagen habe sich dies gebessert. Die Ausstellung selbst habe einen Ueberschuß von circa 23 000 Mark ergeben, der nach längerem Verhandlungen, wobei der Gesellen-Ausschuss seine volle Schuldigkeit getan habe, in der bekannten Weise verteilt wurde.

In der Diskussion betont zunächst Kollege Koch, daß nicht das Aufstellen bestimmter Lehrlingsstufen das beste Mittel sei, die Lehrlingsausbeutung zu hemmen, sondern die Handwerkskammer müßte Mittel und Wege suchen, damit die Arbeit eines Lehrlings höher eingeschätzt und besser bezahlt würde. Der Gesellen-Ausschuss solle einmal eine Statistik aufnehmen, wieviel Lehrlinge noch unentschädigt arbeiten.

Kollege Förster bemerkt, um den Lehrling ordentlich auszubilden zu können, holen sich die Meister diese vielfach von auswärts, da diese dem Fortbildungsschulung nicht unterliegen. Er betont dem Kollegen Koch gegenüber, daß das demokratische Prinzip nicht verletzt werde, wenn dem Meister gesagt wird, soviel Lehrlinge und nicht mehr darfst du halten. Er geht noch auf die Wahlen zum Gesellen-Ausschuss ein und bedauert, daß die gewählten Personen sehr oft nicht energisch genug seien; erfreulicherweise habe sich dies in letzter Zeit bedeutend gebessert. An der weiteren Debatte beteiligen sich noch die Kollegen Winter, der für Festsetzung von Lehrlingsstufen eintritt, sowie Kollege Stihl; letzterer betont, es müsse geschlichtet werden, daß auch die auswärts wohnenden Lehrlinge die Fortbildungsschule besuchen müssen.

Kollege Senft beklagt sich darüber, daß einzelne Arbeiter das Geld von der Handwerkskammer nicht erhalten hätten mit dem Bemerkten, es sei nichts mehr da.

In seinem Schlusswort geht Kollege Herwig noch kurz auf die Ausführungen der einzelnen Redner ein. Dem Kollegen Senft erwidert er, daß die Arbeiter 8 Tage auf der Ausstellung hätten arbeiten müssen, um ein Anrecht bei der Verteilung zu haben. Auf die Lehrlingsfrage eingehend, bemerkt er, es müsse dem Lehrling Gelegenheit gegeben werden, sich auszubilden, damit er später ein ordentliches Fortkommen finden kann.

Die Wahl einer Kommission zur Beseitigung des Rost- und Logiswensens wird für die nächste Sitzung zurückgestellt, da gerade die in Betracht kommenden Organisationen (Schneider, Schmiede, Sattler usw.) nicht vertreten sind. — Unter Punkt

Verchiedenes

spielt wieder einmal der schon öfter berührte Punkt „Grenzstreitigkeiten unter verschiedenen Organisationen“ eine Rolle. Kollege Grohmann, Vertreter des Fabrikarbeiter-Verbandes, führt Beschwerde darüber, daß seitens einzelner Vertrauensmänner der Metallarbeiter sowie der Transportarbeiter auf Mitglieder seiner Organisation ein gewisser Druck ausgeübt werde, um dieselben zum Uebertritt in die betreffende Organisation zu bestimmen. Er geht des näheren auf zwei Fälle, der eine den Metallarbeiterverband, der andere die Transportarbeiter betreffend, ein. Kollege Brandes reagiert auf den vom Vorredner vorgebrachten Fall und weist auf die vom Kartell getroffenen Bestimmungen betr. Regelung derartiger Streitigkeiten hin. Er betont, die Fabrikarbeiter hätten noch ein sehr breites Feld, wo sie Mitglieder werden können. Man solle kein Mitglied hindern, wenn es sich der Organisation anschließen will, in die es gehört. An der Debatte beteiligen sich noch der Kollege Weims, der bemerkt, daß derartige Vorkommnisse fast alljährlich auf den Gewerkschaftsbureaus erörtert würden, ferner die Kollegen Klein und Fischer, die dem Fabrikarbeiterverband umgekehrt dieselben Vorwürfe machen. Ein Antrag des Kollegen Fischer:

Die Vorstände der beteiligten Organisationen demnachst zu einer Aussprache über diesen Punkt zusammenzuberufen findet Annahme.

Hierauf teilt der Sekretär Weims noch mit, daß sich bisher 34 Organisationen mit über 11 000 Mitgliedern für das Arbeiter-Sekretariat erklärt hätten. Das Unternehmen erweise somit sich als richtig. Zwei Organisationen mit über 6000 Mitgliedern hätten sich für einen Gesamtbeitrag von 60 Pf. erklärt, so daß jedenfalls mit diesem Satze allgemein gerechnet werden muß. Er ist der Meinung, daß wir auch vorläufig damit auskommen werden und hofft, wenn es später nötig sei, daß auch die weiteren 10 Pf. von den Gewerkschaften aufgebracht werden.

Zum Schluß berichtet Kollege Leicht noch über das Vorgehen eines Mitgliedes des Brauerbundes in einer größeren

Brauerei hier. Der Betreffende verlor die Angehörigen des Brauerbundesverbandes der Organisation zu entfremden, indem er diese durch allerlei Erzählungen und Trohen mit der schwarzen Liste ängstlich zu machen versuchte. Selbstverständlich wird dieser Herr kein Mitglied bei den Mitgliedern des Verbandes haben.

Schluss der Sitzung 1/2 Uhr. —

Vermischte Nachrichten.

* Vom Erreger der Wurmkrankheit. Die Wurmkrankheit der Vergleute, die in den letzten Jahren in den Ländern Mitteleuropas (sowie von sich hat reden machen und noch immer eine sehr ernste Frage auch für den deutschen Bergwerksbetrieb darstellt, stammt von einem Schmaroker aus der Klasse der Rundwürmer, dem ein deutscher Name noch fehlt, so daß man zu seiner Bezeichnung ausschließlich auf den unbehaglichen wissenschaftlichen Namen *Aspilostomum duodenale* angewiesen ist. Seine eigentliche Heimat sind die heißen Zonen der Erde, und nach Europa ist er wohl erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit eingeschleppt worden. Die wichtigste Neuerung über diesen gefährlichen Wurm, die von der wissenschaftlichen Forschung in letzter Zeit erbracht worden ist, bezieht sich auf die Uebertragung des Schmarokers in den menschlichen Körper. Früher hat man geglaubt, daß die Ansteckung nur durch den Mund erfolgen könne. Professor Loos von der Universität Leipzig, jetzt in Kairo beschäftigt, hat aber die zunächst unglaublich scheinende Tatsache nachgewiesen, daß die Larven des Wurms auch durch die Haut hindurch in den menschlichen Körper gelangen können und daß diese Art der Ansteckung wahrscheinlich sogar die häufigere ist. Professor Loos hat zunächst bei Versuchen an sich selbst festgestellt, daß die Larven des Wurms auf der Haut ein Brennen und eine Rötung erzeugen und daß weiterhin alle Erscheinungen der Wurmkrankheit darauf folgen. Später wurde dann aufs Genaueste festgestellt, daß sich die Larven wirklich in die Haut einbohren und dann mit dem Blutkreislauf in andere Teile des Körpers und namentlich in die Lungen und schließlich in den Darm wandern, wo sie ihre eigentliche Entwicklung durchmachen. Daraus erklärt es sich nun auch, daß die Wurmkrankheit namentlich in solchen Bergwerken, übrigens auch in Ziegeleien und anderen Betrieben, auftritt, wo die Arbeiter barfuß und halbnackt ihren Dienst versehen. Unter diesen Umständen hat es die Wurmlarve selbstverständlich besonders leicht, sich in die Haut einzubohren. Außerdem ist die Feuchtigkeit und die oft einen hohen Grad erreichende Temperatur in den Bergwerken dem Fortkommen der Wurmlarven günstig. Sie halten sich wohl nicht nur auf dem Boden der unterirdischen Gänge auf, sondern kriechen auch auf den Werkzeugen und auf den hölzernen Auskleidungen der Stollen herum. Wo es an der nötigen Reinlichkeit innerhalb der Bergwerke oder Ziegeleien fehlt, ist die Gefahr der Ansteckung selbstverständlich eine größere. Außerdem darf aber nicht verkannt werden, daß auch für die Ansteckung durch den Mund eine häufige Gelegenheit geboten ist, und zwar weniger durch Vermittlung des Trinkwassers als durch verunreinigte Nahrungsmittel. Nach dem Urteil von Professor Cori hat die Entdeckung von Professor Loos, die der Fachmann in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ eingehend beschreibt, nicht nur eine große theoretische, sondern auch eine nicht zu unterschätzende praktische Wichtigkeit, weil sie für die Bekämpfung der Wurmkrankheit neue Bahnen eröffnet. —

Skizzen.

Ein Humorist.

Kulturbild aus einem schwedischen Dorfe. Aus dem Schwedischen übersezt von Ernst Brausewetter.

(Schluß.)

Der betreffende Gutsherr galt für sehr religiös. Ob ihn darum der Volkshumor „Unser Herr“ getauft hatte, oder ob es infolge seiner barschen Art gegen seine Untergebenen und Diensthofen geschah, will ich dahingestellt sein lassen. Genug, „Unser Herr“ hatte seinen allertreuesten Hund gründlich geärgert. Ich stand ganz sprachlos vor Erbiten. Ich hatte mir niemals auch nur in der Phantasie vorstellen können, daß Johann Olaf böse werden könnte.

„Necht so!“ sagte ich und drückte seine Hand, „zeige, daß Du auch Ansprüche wie ein Mensch haben kannst. Fordere Bezahlung für Deine Arbeit!“

„Wir leben in schweren Zeiten, in denen nicht einmal die Personifizierung der „verdammten Bedürfnislosigkeit“ den gierigen Krallen der Gewinnjucht entgehen kann...“ sagte ich zu mir selbst.

Ein paar Tage später kam ich zufälligerweise an dem Tor des Gutshofes vorbei. Wer sah da und klopfte Steine? Natürlich unser Johann! Er sah da, die Pelzmütze über die Ohren gezogen und mit blutroten, von der Kälte angeschwollenen Händen, pfeifend und klopfend, und füllte geduldig sein Maß.

Er grüßte mich schein und verlegen und stellte sich sehr beschäftigt an, um ein Gespräch zu vermeiden. Aber da ich doch stehen blieb und zu sprechen begann, nahm er wieder sein ständiges gutmütiges Lächeln an und verdrehte meine alltäglichen Bemerkungen in seiner gewöhnlichen trocken-tomistischen Weise. Als ich ihm aber mit einer Frage über den Arbeitslohn und den Ausgang seines Streits auf den

Reis rückte, wurde er plötzlich ernst und begann nachdenklich an seinem Schnurrbart zu zupfen.

„Ja, siehst Du, meine Frau meinte und fluchte: Weib, nachten stände vor der Tür, und ich hätte keine neunzig Dore zu einem Liter Branntwein. Da dachte ich, hol's der Teufel! Da du in jedem Fall verdammt bist, den „breiten Weg“ zu wandern — so nannten die Tagelöhner und Instleute den großen Zufahrtsweg zum Gutshof —, warum kannst du denn nicht auch Steine dafür klopfen? Ich habe mir oft vorgenommen, den Preis meiner Arbeit zu erhöhen; aber wie Du gehört hast, ist ja der Weg zu einem gewissen Ort mit guten Vorjahren gepflastert... Haha, ja, ja! Da braucht man wenigstens nicht zu frieren!“ sagte er.

Er rieb sich die Hände und lachte; aber es klang ein wenig frostig.

„Teufel! Wenn man einen Schnaps hätte! Das wärnte die Seele! Aber Du glaubst gar nicht, was solch eine Steinklopperbeschäftigung bisweilen poetisch sein kann. Gerade bei solch einer Arbeit kam vor einigen Jahren das Familienglück über mich hereingeführt. Hast Du nicht davon gehört? Nicht? Na, dann muß ich Dir die Geschichte doch erzählen, dabei wird mir wohl auch gleich ganz warm werden.“

Ja, wie Du Dich entsinnst, war ich als Junggeselle ein ebenso großer Freibeuter auf dem Gebiete der Liebe, wie ich es immer auf dem der Arbeit gewesen bin. Frei war ich wie der Vogel auf dem Dach, hatte weder Haus noch Heim, aber wohin ich meine Schritte lenkte, wurde ich mit offenen Armen empfangen, aß und trank vom Besten, was es gab, und durfte schließlich gern als Herr im Hause bleiben. Ja, ja, das war eine goldene Zeit, ohne andre Unbehaglichkeiten als die, die giftige Zungen mir bereiteten; aber ich habe es immer verstanden, sie zum Schweigen zu bringen.

Aber dann eines Tages gegen den Frühling hin sah ich hier und klopfte Steine oder richtiger gelagt: ich sah und klopfte mich mit einer Bede und einem Stück geräucherten Speck voll; denn es gerade Mittagszeit. Die halbe

Wede hatte ich neben mich auf einen Stein gelegt. Da kommt ein Hundebieb, schnappt nach dem Brot und rennt davon. Das löstete mich, in Mühe. In demselben Augenblick taucht hinter einem Gatter ein roter Kugel auf, gerade wie die glühende Morgenjonne, und eine grobe Bestimme ruft.

„Wette, Wette! Schämst du dich nicht, Wette?“

Ich sah mich nach der Bestimme um, von der ich meinte, sie müßte von einem Manne herrühren, entdeckte aber nur ein dickes Frauenzimmer, das dem Hunde nachzulaufen versuchte. Wette beeilte sich gar nicht so sehr. Nachdem sie ein Stück gesprungen war, setzte sie sich ganz ruhig an den Wegrand und verzehrte ganz gemächlich das Brot, um dann wieder ein Stück zu laufen, als der Feind ihr näher kam. Ich hatte sie fast erreicht, da folgte es der Teufel, daß die Wette einen Seitenprung machte, wodurch ihre beiden Verfolger in einen Graben purzelten. Sie selbst aber kam glatt hinüber mit dem Brot im Maul.

„Das ist ein wahrer Unglückshund, den Sie da haben,“ bemerkte ich, nachdem wir uns aufgekraabelt hatten, „und Ihre macht er seinem Namen gerade nicht. Das arme Tier muß wohl sehr hungrig sein!“

„Das Frauenzimmer antwortete nichts, sie hielt sich nur die Seiten und lachte... Sie war blühend rot, hatte einen wohlgeformten Mund mit üppigen Lippen und glänzend weißen Zähne. Ueber die Entdeckung vergaß ich die Bestimme und das rote Haar und ich glaube, ich raubte ihr einen Kuß als Ersatz für das geraubte Brot, ehe wir schieden... Man kann schlechtere Taufgeschäfte machen. Ferner erfuhr ich, daß sie Lisa Persson hieß und als tugendhafte Jungfrau einsam in einer Hütte nicht weit vom Gutshof wohnte.“

Noch an demselben Abend begab ich mich dorthin, und dann hatte ich eins, zwei, drei ein eignes Heim. Freilich fand der Rauch am Herde oben nicht leicht hinaus, wogegen der Regen ganz leicht hineingelangen mußte; aber diesen

Der vierblättrige Akelei-Wild, in manchen Gegenden geht sogar die Sage, man könne mit seiner Hilfe verborgene Schätze finden und Krankheiten heilen. Wie vielen mag ein solches Akeleiblatt irdische Streifereien durch Wiesen und Felder zurufen, wo sie, zuweilen abgelenkt durch den Ruf eines Vogels im Gebüsch oder das fröhliche Ständchen der Frösche, durch die bunten Flügel eines Schmetterlings oder das rötliche Gold des Abendhimmels, sich der irdischen Beschäftigung hingaben, zwischen Gräsern, Maßliebchen und Butterblumen ein wunderbares Blatt zu entdecken. Wie viele mögen sich mit lächelnder Behmut eines Briefes erinnern, dessen zärtlichen Beteuerungen sie ein gepreßtes Akeleiblatt beigelegt haben. Wenig paßt zu dieser poetischen Natur-Traume die trockene Akademie der Wissenschaften mit ihren staubigen Fokanten, Mikroskopen und Segetermessern, die das blühende Leben mit kaltem Forscherblick betrachtet und es in hölzerne Schubladen und Systeme einordnet. Und doch hat sich die Pariser Akademie mit dem vierblättrigen Akelei beschäftigt. Gaston Bonnier teilte die Entdeckung mit, daß man solche Blätter künstlich züchten kann, wenn man an der sprossenden Pflanze einen kleinen Einschnitt macht. Damit ist wieder eine schöne Illusion begraben. Aus der geheimnisvollen Werkstatt der Natur zieht das Akeleiblatt in die Hufe des Blumenhändlers.

Alle und junge Bräute. In Hörste bei Halle in Westfalen wird in einigen Tagen die Hochzeit einer 67 Jahre alten Witwe, die bereits Urgroßmutter ist, gefeiert werden. An dem Fest wird auch die Mutter der Braut, also die Urgroßmutter, trotz ihrer 90 Jahre ein Kändchen wagen. — Recht im Gegensatz zu diesem biederen Westfalen steht eine Familie, die vor dem Landgericht zu Potsdam prozessiert. Eine dreißigjährige Großmutter, eine unverehelichte Arbeiterin aus Nommes, klagt auf Herausgabe ihrer Tochter, die sich in fremder Erziehung befindet und nun wie einst ihre Mutter mit fünfzehn Jahren einem Mädchen das Leben gab. Die jugendliche Großmutter will nun ihre Tochter in eigne Erziehung nehmen.

Eine schlagfertige Antwort. Alexander Dumas, der Jüngere, hat nicht nur in seinen Stücken einen schlagfertigen und geistreichen Wit entfaltet, sondern er wußte auch in seinem Leben rasch und in jedem Beispiel zu begegnen. Ein hübsches Beispiel erzählt Arthur J. Davidson in einer unlängst erschienenen englischen Biographie des Dichters. Eines Tages sitzt er mit dem Dichter und Dramatiker Alexander Soumet im Theatre Francaise. Ein Stück von Soumet wird aufgeführt. Da sieht Dumas einen Zuschauer, der fest schläft. „Sehen Sie,“ sagt er zu Soumet, „das ist die Wirkung, die Ihr Stück ausübt.“ Den nächsten Abend wurde zufällig ein Stück von Dumas gegeben, und wiederum wurde ein Herr während der Aufführung vom Schlaf überwältigt. Soumet sah nun den Augenblick zur Hand gekommen; er klopfte Dumas auf die Schulter und sagte: „Bitte, lieber Dumas, überzeugen Sie sich, daß bei Ihrem Stück Leute ebenso sanft schlafen können wie bei dem meinen.“ „Nicht doch,“ war Dumas' schnelle Antwort, „das ist ja noch unier Freund von gestern, der ist noch gar nicht aufgewacht.“

Noch eine Anekdote von Professor Landois. Das Arbeitszimmer des originellen westfälischen Professors im Universitätsgebäude war höchst einfach eingerichtet. Den Hauptbedarfsgegenstand des Gelehrten bildeten mehrere lange Pfeifen; in einer Ecke stand eine Schale für abgebrauchte Streichhölzer, die vielleicht ein- oder zweimal im Jahre entfernt wurden. Auf einem Tische befanden sich fünfzig Werke Landois' und darüber ein Plakat mit der Aufschrift: „Literarischer Substanz!“

Unbehaglichkeiten war durch ein paar kleine Reparaturen leicht abgeholfen. Und dann taten wir uns zusammen und jagen nun gemeinsam nach Prostücken, die einige zweibeinige Hände uns gern fortzueignen wollen. Ja, das war die Geschichte...

Aber, weiß der Teufel, was ich friere. Ich sitze hier und klopfte Steine, bis ich eines schönen Tages an den Farg klopfen werde.

Johann begann wirklich vor Kälte zu zittern, und unter solchen Umständen ist es selbst für den eingeleitetsten Humoristen schwer, natürlich, froh und scherzhaft zu sein.

Aber trotz alledem klopfte er doch seinen Steinhaufen vor Weihnachten fertig, so daß er mit den jauer erworbenen Schillingen sich und seiner Familie einen „frohen“ Weihnachtabend verschaffen konnte.

Ich will nicht versuchen, sein sogenanntes „Heim“ oder „Familienleben“ zu schildern, das in einer so originellen und unbesonnenen Weise über ihn „hereingehört kam“. Dergleichen kann man sich besser denken, als es beschreiben, wenn man seine Arbeits- und Lohnverhältnisse kennt.

Aber Johann ist noch jung. Noch ist er umstände, einige Stunden Steine für jegliche Dore die Sonne zu klopfen, aber zweifellos geht das Geschäft nicht vorwärts, sondern rückwärts, bis er mit der Familie im Armenhaus Aufnahme findet. Und wenn er schließlich von dort hinausgetragen wird als Armenleiche, sollten die Großbauern und Gutsherrn der Gemeinde, alle, die mit unbezahlter Arbeitskraft Wasser treiben, ein Denkmal auf jenem Grabe mit einer passenden Inschrift zur allgemeinen Erbauung errichten.

Ich schlafe folgende vor: „Hier ruht der letzte Sproßling jener Arbeiterklasse, die Gott und den König fürchtete, Sauerholz aß und Schauffeierne klopfte, immer mit demselben humoristischen Gleichmut. Ein Andenken sei gesetzt!“

Briefkasten.				
M. M. Das Eingehen einer We ist nach dem Vorgehen des Gesetzlich als einer der Gründe zu erwarten, die zur Aufhebung des Verhältnisses auch ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist berechtigen.				
Markberichte.				
Magdeburg. Weizen (gelbe, zum Kochen) 17,00—21,00. Speisebohnen (weiße) 25,00—30,00. Binsen 22,00—40,00. Kartoffeln 7,00—8,00. Rübenschrot 4,20—4,80. Krummschrot 3,20 bis 3,90. Senf 8,00—9,50. Alles für 100 Kilogramm. Weizen im Großhandel 0,98—1,08, von der Reite 1,40—1,90. Weizenmehl 1,20—1,40. Schweißmehl 1,20—1,40. Rübenschrot 1,30 bis 1,40. Hammelmehl 1,20—1,40. Speck (geräuchert) 1,40—1,60. Eier unter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,40—5,20.				
Wasserstände.				
+ bedeutet über — unter Null				
Fier, Eier und Mehlbau.				
Jungbunzlau	6. Febr. + 0,48	7. Febr. + 0,51	—	0,03
Laun	+ 0,40	+ 1,22	—	0,82
Unbunzlau	+ 0,04	— 0,17	—	0,13
Prag	+ 0,86	+ 1,78	—	0,92
Mehlbe.				
Dessau	7. Febr. + 1,77	8. Febr. + 2,00	—	0,23
Mehlbe-ade				

212. Königlich Preussische Klassenlotterie.	
2. Klasse. 2. Ziehungstag. 8. Februar 1905. Vormittag.	
Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten.)	
236 56 81 537 791 1008 356 701 61 848 900 49 2087 112 42 387 825 (500) 3045 514 799 847 4018 87 130 54 349 616 32 778 86 819 28 944 5057 332 480 97 532 35 (300) 778 839 94 937 44 93 6011 405 727 947 7418 514 658 66 8100 480 549 740 947 9211 898471 822 724 64 858 947	
10195 202 81 90 95 393 (200) 748 804 11035 52 150 294 320 602 726 78 94 (200) 830 68 990 12165 296 446 644 13023 61 103 15 86 472 967 14417 615 878 84 919 15090 208 92 453 611 690 16136 45 86 349 835 17100 46 458 88 533 61 16225 323 446 850 (200) 976 18008 129 89 430 78	
20187 220 (200) 405 520 625 749 820 21117 29 99 358 47 594 766 941 22046 90 229 330 51 737 854 66 960 22160 358 414 91 (200) 505 695 721 860 912 21250 309 455 521 74 609 47 934 25053 159 202 85 826 944 23008 58 74 563 787 884 27046 78 171 652 94 744 985 28582 613 78 737 92 880 29085 188 243 75 474 526 83 757 72 30116 24 340 95 415 524 55 614 716 36 31121 236 390 676 967 32004 80 191 398 497 823 75 911 81 33187 52 717 928 34199 521 682 999 35097 (200) 361 452 36021 37 62 68 (200) 109 71 (300) 78 421 73 80 567 94 535 37036 31 (300) 214 18 302 54 55 720 919 38 00 (200) 11 44 204 71 894 39689 126 2 8 330 87 508 13 694 923 40357 328 671 78 810 41014 72 451 895 42036 80 441 641 49 (200) 70 (200) 918 43120 207 343 61 752 933 41350 86 463 823 45028 42 127 41 335 599 678 756 94 920 30 46201 333 87 437 593 893 975 90 47024 335 637 987 48192 (400) 99 229 58 367 638 53 90 952 49112 40 228 35 329 99 440 502 22 60 741 837 850 97	
50219 318 95 495 895 51080 83 174 497 546 877 52116 70 347 457 81 649 821 984 95 53315 35 474 640 57 809 944 53 54145 84 200 23 80 340 447 797 908 (200) 13 55109 222 58 390 545 69 795 936 78 56478 513 24 (200) 64 646 979 (200) 57078 (200) 248 362 402 41 63 568 692 834 59 58123 245 492 548 59051 318 571 71 79 92 60127 73 300 (200) 17 523 725 59 878 938 61001 47 145 233 398 481 689 721 66 87 820 67 957 83 (400) 90 62028 227 49 624 34 (200) 684 748 52 907 49 63129 55 551 65 737 (200) 38 87 64027 203 81 340 427 47 93 634 735 57 65131 99 270 316 46 99 438 579 621 (400) 26 797 66421 737 856 67009 137 271 518 94 691 847 93 68103 283 907 10 69130 425 78	
70288 717 948 71083 81 582 576 (500) 889 (200) 72053 62 122 (300) 565 67 632 48 790 73937 83 335 69 80 439 82 605 87 704 869 926 74039 187 (200) 210 (300) 385 687 726 886 932 75096 (200) 227 384 455 79 503 70 757 76038 370 508 645 66 776 808 67 934 77103 632 (200) 78116 402 54 79 (200) 563 776 895 953 79324 455 570 675 80302 465 795 903 30 (200) 81117 342 81 440 863 83066 190 (200) 288 (200) 418 57 509 52 610 679 929 83054 186 416 825 66 82 900 84016 662 741 76 939 85041 339 (200) 97 739 826 47 86233 93 400 514 664 87098 88028 198 220 459 758 878 (300) 952 58 89073 375 544 735 814	
90001 137 212 80 726 815 (200) 950 91066 540 700 37 65 828 92146 532 601 45 796 907 41 43 71 93117 83 224 407 34 84 826 814 86 991 94062 165 230 579 816 66 868 85 95024 141 311 28 72 584 698 849 933 96061 229 347 55 443 58 524 90 880 90 95 998 97183 401 597 632 71 98506 (200) 45 (200) 99097 134 206 60 398 533 86 (200) 853 69 931	
100591 689 720 825 69 631 98 101209 458 566 710 41 803 102814 103267 363 476 (200) 776 104067 129 249 74 421 40 610 890 105090 289 34 390 796 945 106053 178 527 667 107157 134 523 43 600 71 758 63 876 908 108016 224 26 55 (300) 314 31 445 602 999 109060 158 363 492 369 685 (300) 921 56	
110016 151 68 285 561 999 111124 311 418 63 594 666 86 112236 448 781 113054 501 54 (300) 441 769 860 114049 134 (400) 327 452 776 115003 58 63 124 168 622 920 (200) 82 116063 413 593 718 930 117222 27 91 393 518 697 854 90 118030 163 418 90 560 623 82 812 34 119062 360 415 816	
120364 645 82 932 121045 193 366 865 971 96 122155 244 430 560 713 123063 91 161 218 47 58 359 508 637 740 823 124059 458 525 616 22 798 804 125063 431 655 757 89 986 126284 447 884 680 736 833 127028 147 309 412 675 696 714 803 917 128235 894 973 129102 3 341 683	
130180 545 427 595 616 752 131148 203 753 91 132320 92 436 530 90 830 133088 252 450 557 656 716 80 422 68 80 134254 340 82 625 59 67 514 833 65 135029 146 244 581 476 780 93 922 39 136011 410 833 918 137036 55 139 255 84 415 924 138202 69 376 499 542 688 986 139133 (200) 452 690 835 41	
140269 89 368 684 730 960 99 141016 56 81 151 307 (300) 406 530 32 613 835 949 61 14207 139 266 382 608 96 982 143057 828 144078 639 855 931 145124 539 680 146364 147065 236 484 538 768 80 886 932 146195 546 879 853 149014 413 (200) 674 (200) 973 150090 589 745 851 902 150110 356 340 458 77 (200) 675 739 880 152064 80 61 517 97 421 73 811 912 153228 42 256 733 154012 116 410 537 40 52 97 638 (200) 70 155067 78 103 261 474 87 583 748 73 156483 (200) 977 157196 346 633 (200) 746 826 60 (200) 158544 679 55 159988 154 204 590 659 724	
160393 77 400 57 685 830 980 161002 36 62 77 160 390 699 714 162122 514 33 163177 124 620 (500) 762 85 164242 336 56 486 545 638 815 165121 261 514 166972 131 79 212 80 345 51 99 430 545 71 645 736 899 167135 402 76 533 971 168295 415 947 835 44 72 169076 436 (300) 41 612 809 20	
170321 58 438 603 707 832 171261 81 (200) 514 645 172019 147 (200) 67 90 494 500 677 173089 240 301 36 621 794 (200) 812 174037 318 778 820 (300) 21 46 56 175099 351 465 922 176534 54 705 48 556 906 92 177285 376 601 817 967 178121 23 33 208 77 367 422 27 87 (200) 91 922 179018 413 (400) 638	
180084 212 45 58 343 927 41 71 181732 35 902 182347 581 652 954 183306 445 734 67 70 903 19 184025 55 351 576 185100 20 539 61 760 870 72 186011 72 88 (300) 434 72 563 715 21 31 67 187037 177 326 637 800 987 188252 497 834 904 (300) 189111 60 206 491 98 684 901	
190217 443 828 191173 90 206 19 393 192026 188 256 422 43 501 654 193234 65 386 673 724 194008 179 451 564 675 195062 305 440 (200) 522 683 72 196116 52 555 65 632 865 80 930 197226 768 88 822 198057 (200) 260 65 486 723 67 878 932 32 199070 189 319 99 76	
200159 82 246 53 62 85 574 715 638 85 951 201139 40 99 321 43 560 84 861 202117 298 366 494 559 876 203231 355 97 438 666 204011 223 80 93 311 76 524 714 22 817 941 93 205073 167 226 95 394 853 206245 93 337 791 97 207018 412 63 686 208169 280 374 848 88 943 209041 75 152 456 75 1 39 58 59 869	
210152 76 314 74 422 750 90 412 966 74 211100 256 (400) 309 486 642 58 943 60 212405 (200) 41 303 229 65 73 388 499 687 213143 (10 000) 465 906 36 21471 283 318 473 669 701 813 81 215382 277 310 12 548 (300) 86 618 26 832 216014 99 221 43 67 452 513 698 721 960 217001 149 54 210 376 85 951 651 855 218226 43 71 362 (300) 89 532 612 76 739 (200) 97 945 219035 369 407 827	
220009 221 35 85 222 (500) 65 96 316 (200) 406 8 84 519 87 628 75 501 76 222067 255 58 528 90 621 223043 62 (300) 157 350 691 707 851 940	
Berichtigung: In der Sonntag-Ziehung vom 7. Februar ist Nr. 126643 mit 126245, in der Montag-Ziehung vom 7. Februar ist Nr. 188110 mit 188115 und 76971 mit 67971 geges.	

Kauf und Verkauf.				
Straußfurt	7. Febr. + 2,90	8. Febr. + 2,80	0,50	—
Weißfels Untp.	+ 2,20	+ 2,30	—	0,1
Zrotzha	+ 3,14	+ 3,60	—	0,4
Wilsleben	+ 2,78	+ 3,38	—	0,6
Wernburg	+ 2,23	+ 2,62	—	0,5
Calbe Oberpegel	+ 1,88	+ 2,26	—	0,3
Calbe Unterpegel	+ 1,86	+ 2,60	—	0,7
Weise.				
Barabühl	6. Febr. + 1,45	7. Febr. + 0,98	0,46	—
Brandels	+ 1,90	+ 1,18	0,12	—
Wittlitz	+ 0,36	+ 1,28	—	0,9
Wilmersly	+ 0,82	+ 1,30	—	0,4
Vunßitz	+ 1,45	+ 2,32	—	0,8
Dorsben	— 0,31	+ 0,65	—	0,9
Torgau	+ 2,14	+ 2,58	—	0,4
Wittenberg	+ 2,65	+ 2,74	—	0,0
Blotzau	+ 2,08	+ 2,48	—	0,2
Worbis	+ 2,22	+ 2,94	—	0,7
Schönebeck	+ 1,75	+ 2,52	—	0,7
Magdeburg	+ 2,24	+ 2,80	—	0,7
Langerwies	+ 2,09	+ 2,51	—	0,4
Wittenberge	+ 1,77	+ 1,87	—	0,1
Wedau-Dömitz	+ 1,16	+ 1,24	—	0,0
Bauernburg	+ 1,30	+ 1,35	—	0,0

213. Königlich Preussische Klassenlotterie.	
2. Klasse. 2. Ziehungstag. 8. Februar 1905. Nachmittag.	
Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten.)	
18 (200) 191 223 598 667 853 55 67 952 91 1256 408 825 2217 538 85 (200) 722 34 (200) 71 854 968 3216 809 489 582 638 4045 207 22 43 537 826 89 73 85 5045 55 264 311 65 403 743 (300) 78 (200) 869 6411 649 776 911 48 85 7099 144 239 (200) 80 452 89 510 66 645 79 719 28 71 72 97 8017 56 108 288 367 420 679 761 9158 483 548 738 901 58 99 (300)	
10014 28 281 371 478 709 52 926 11008 177 277 444 595 887 73 12212 61 90 388 517 901 72 13008 269 311 637 47 788 836 14102 531 88 681 740 864 15064 583 935 16427 81 894 17105 478 (200) 661 881 972 90 18252 74 339 (300) 93 414 610 63 865 19017 282 98 578 687 712 638 63	
30009 437 505 700 (200) 846 86 962 11082 53 218 92 316 419 (200) 66 532 771 856 931 48 22222 456 668 874 905 20 23071 192 308 484 528 690 24310 498 629 711 29 35311 94 530 794 837 64 866 26023 96 264 (200) 391 426 550 758 829 41 915 44 27308 (200) 440 702 855 94 29218 746 929 29089 472 768	
30082 (400) 437 63 983 31192 531 32083 (1000) 308 553 608 95 710 30380 173 304 48 (200) 64 68 531 818 84 89 952 14078 229 484 (200) 561 669 763 94 825 951 (400) 98 35091 117 240 86 464 588 46 534 834 79 933 30874 625 98 37033 (200) 333 709 877 35201 (400) 377 414 592 738 86 802 (200) 76 917 39051 107 320 524 68 833 96	
40120 38 69 96 642 932 41064 328 644 947 42570 855 43018 73 184 96 363 85 541 (300) 989 65 83 44076 162 206 98 405 921 45142 253 361 93 454 (200) 823 54 709 801 37 938 46114 85 421 (200) 49 614 881 (200) 911 47000 14 31 (300) 93 222 35 318 461 78 881 43053 (300) 135 301 27 610	

Warenhaus Gebr. Barasch

Wirtschafts-Artikel

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Extra-Preise

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Küchen-Holzwaren

Küchenrahmen eichenartig lackiert	Stück 95 65 und	44 Pf.
Gewürzschrank eichenartig lackiert, mit Aufschrift	Stück 44 und	22 Pf.
Handtuchhalter eichenartig lackiert mit Porzellanfiguren, 3 u. 4 Fächer	Stück 65 und	42 Pf.
Handtuchhalter eichenartig lackiert mit Porzellanfiguren und beweglichem Stab	Stück 92 und	65 Pf.
Gemüse-Etagere steil, mit 6 vernickelten Fächer	Stück	1.95
Gemüse-Etagere hell lackiert, steil	Stück	2.25
Putz- und Wischkasten eichenartig lackiert, mit Aufschrift	Stück 44 32 und	19 Pf.
Putz-Kommoden eichenartig lackiert	mit 5 4 und 3 Schubkästen	7.75 3.95 2.45
Putz-Kommoden mit Delfsteinlage mit 4 Schubkästen und Seltentür	Stück	12.50
Küchenrahmen mit Delfsteinlage 2 Schubkästen und vernickelten Fächer	Stück	4.85
Gemüse-Etagere mit Delfsteinlage, 3 teilig	Stück	3.95
Handtuchleisten mit Delfsteinlage	Stück	44 Pf.

Bürstenwaren

Scheuerbürsten	Stück 22 18 14 und	8 Pf.
Schrubber	Stück 35 25 20 und	18 Pf.
Auftragbürsten	Stück 10 8 5 und	3 Pf.
Handfeger reine Borsten	Stück 65 55 44 und	39 Pf.
Kehrbesen	Stück 1.65 98 85 und	48 Pf.
Kleiderbürsten	Stück 1.25 75 44 35 25 19	13 Pf.
Schuhbürsten	Stück 29 23 13 und	8 Pf.
Schuhbürsten reine Borsten	Stück 65 48 und	39 Pf.
Schuhbürsten reine Kopfhare	Stück 98 und	85 Pf.
Kehrbesen lackiert, reine Kopfhare	Stück 2.25 1.95 1.55	1.25
Bürsten-Garnituren steil	Garnitur 1.25	75 Pf.
Strassenbesen	Stück 98 85 65 und	48 Pf.

Küchen-Holzwaren

Handtuchhalter mit Delfsteinlage und vernickelten Fächer	Stück	1.35
Handtuchhalter mit Delfsteinlage mit vernickelten Fächer u. beweglichem Stab	Stück	2.25 1.75
Haussegen Delf	Stück	2.65
Konsolen mit Behälter für Sand, Seife, Soda, in Delf	Stück	1.35
Nudelrollenhalter mit Querbrett u. Delfsteinlage	Stück	2.55
Spülbürstenhalter mit Delfsteinlage und sechs Bürsten	Stück	2.95
Plättbretter mit gutem Bezug	Stück 3.25 und	2.45
Fussbänke eichenartig lackiert	Stück	39 Pf.
Tablets mit 2 Griffen	Stück 92 65 39	39 Pf.
Tablets Eiche, mit 2 Griffen	Stück 2.25 1.65 1.25	1.25
Tablets mit Einlage, Zwiebelmuster	Stück 1.55 88	88 Pf.
Wäscheklammern	Schod	8 Pf.

Wäscheleinen

10 20 30 Mtr. lang
Stück **12 23 35** Pf.

Wäscheleinen gute Qualität

20 30 40 50 Mtr. lang
Stück **65 1.22 1.45 2.35**

Scheuertücher

Stück **10** Pf.

Ulrichs Emaille-Reiniger

großes Paket **12** Pf.

Bohnermasse

Dose **55** und **29** Pf.

Schuhwische

große Schachtel 3 Schachteln **10** Pf.

Bernolin

Lederpußmittel Dose **12** Pf.

Blumen- u. Gemüsesamen

Paket **7** Pf.

Galanterie - Holzwaren

Salontische imitiert Nußbaum rund und viereckig	Stück 2.75	Bücher-Etagere imitiert Nußbaum, 3- u. 2-teilig	Stück 2.95 u. 2.25	Paneele imit. Nußbaum mit Reliefauflagen	60 75 100 125 cm lg. 1.75 2.45 3.75 4.50	Handtuchhalter imit. Nußbaum mit beweglichem Stab	Stück 1.95 1.25
Salontische imitiert Nußbaum 6 eckig, mit goldgrabierter Platte	Stück 2.95	Rauchtische imitiert Nußbaum	Stück 4.85 3.95 u. 2.75	Paneele ganz poliert, mit Gold grabiert	60 70 100 cm lg. 2.85 3.75 4.85	Handtuchständer imit. Nußbaum	Stück 4.25 und 2.85
Salontische imitiert Nußbaum mit grabierter Platte	Stück 3.50	Konsolen imitiert Nußbaum	Stück 75 39 24 u. 19 Pf.	Schirmständer imitiert Nußbaum mit Zeller	Stück 4.50 3.50 2.75 2.25	Garderobenleisten imitiert Nußbaum jeder Fächer	10 Pf.
Salontische imitiert Nußbaum Kleeblattform	Stück 4.85	Eck-Konsolen imitiert Nußbaum mit Beschlag	Stück 1.35 94 u. 44 Pf.	Handtuchhalter imitiert Nußbaum	mit Beschlag Stück 85 44 Pf.	Triumphstühle mit gutem Bezug mit u. ohne Fußstütze	St. 3.75 2.75 1.65

Nicht an Wiederverkäufer! — Soweit Vorrat!

Selten billiges Angebot!
 Heute und folgende Tage verkaufe ich große Vorräte moderner
 Kleider, Jacken, Mäntel, Ober- u. Unterkleider, einzelne
 Kleider, Hüte u. Westen, Konfirmations-Anzüge
 Arbeiter-Overcoats sowie Schuhe in außerordentlich
 billigen Preisen. 2878

Gelegenheitskauf-Geschäft
B. Wolff
 Scherzengasse Nr. 14.

Einlege- und Unternehmshohlen
 in großer Auswahl bei
 Vorteilhaftem Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Gust. Hoffmeister
 Bräulatenstraße 21. 2135 Annastraße 44.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 gibt
 ohne Bleiche
 blendend weisse Wäsche.

Eingetroffen ist das
Protokoll über die Verhandlungen
 des Parteitag der sozialdemo-
 kratischen Partei Preussens.
 Preis 30 Pfennig.
 Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49.

Geschäfts-Gründung.
 Am heutigen Tage eröffne ich hier Kaiserstraße 10
 im Hause des Herrn Hofgraveur Heide ein
Spezial-Zigarren-Geschäft
 Langjährige Sachkenntnis und vorzügliche Bezugsverbindungen
 mit den feinsten Firmen legen mich in den Stand, großartig zu
 leisten und auch dem vernehmlichsten Käufer das Richtige zu bieten.
 Ich halte mein Unternehmen bestens empfohlen und bitte um
 geneigten Zuspruch.
 Magdeburg, den 8. Februar 1905. **Karl Schmidt.**

Städtische Arbeitsnachweisstelle Magdeburg.
 Männliche Abteilung | Weibliche Abteilung
 Spingelstraße | Hofstraße 1
 Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150-2156.
 Geöffnet:
 Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
 Weibliche Abteilung: 10-1 | 4-7
 Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
 kräften aller Art, sowie einrichten und feinstem Personal nach hier
 und außerhalb.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.
 Große Mühlstraße 1a. (Telephon-Nr. 2541.)
 Organisierte Arbeiter in gewerkschaftlichen Streitigkeiten, Alters-
 Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Betriebs-
 und Berufungswesen sowie Arbeiterfragen. Vermittlung von Be-
 schwerden an den Gewerbe-Inspektor. - Betriebsbuch legitimiert.

Einige tüchtige erste
Arbeiterinnen, Garniererinnen
 und
Vorarbeiterinnen
 suchen wir für unser Putzatelier per sofort.
 Ferner für das Referat der Wirtschaftsprüfung
1 Hausdiener und 1 Laufburschen.
 Besondere Berücksichtigung Freitag u. Sonnabend 9-10 Uhr vorm.
Gebr. Barasch.

Restaurant zum Felsenkeller, Quedlinburg.
 Sonntag den 12. Februar:
Gr. Bockbierfest (Kappensfest).
 Hierin leidet ergebend ein
 Ludwig Buchhorn.

Va. Karbisher Braunkohle
 gute Heizkraft, verbrennt schadenlos
 per St. 60 Pfennig
 ab Lager Nl. Stadtmarsch
Carl Franke
 Bestellungen: Körte, 1a,
 Gr. Diederichstr. 29, Subbg.,
 Halberstädterstr. 114 (3. Fahr-
 Weinst.) 2405

Fahren 641
 Reinecke, Hannover.
 Korsum-Verein Neustadt
 führt in allen Verkaufsstellen
**Kluges Patent-
 Seifensalmiak**
 Bestes, modernes, bequemes, in vielen
 Krankenhäusern ausschließliches
 Waschmittel, reinigt die Wäsche
 durch Kochen. 2341

Kaufe Kanarienhähne.
 Bezahle die höchsten
 Preise. Für Weibchen
 bezahle 80 Pf.
J. Tischler
 Annastraße 25. 3358

Hausfrauen!
 Heberall verlangen! 2042
 Hauptniederlage: M. Lingner,
 Magdeburg - Wst.

Zuckerkartoffeln zu verkaufen
 Umfassungstraße 23, Peterling.
Nur kurze Zeit!
 Gänsefleisch, Reulen, Fild.
 65 Pf. bei Moritz Weinberg,
 Berlinerstraße 1a. 17

Gänsefleisch
 garantiert rein, Pfund Mt. 1.20
 bei Weinberg, Berlinerstr. 1a.
 Schweine zum Weiterfüttern zu
 verkaufen Salze, Friedhofstraße 1.

Burg
 Bringe meine
 hochelegante
 Masken-Garderobe
 in empfehlende Erinnerung. 2360
 Hochachtungsvoll
Wwe. Brehmer
 Trautzstr. 39, Hof.

Bäckereibehring
 sucht Frisch Backmeister, Bern-
 burg, Langestraße 5. 989
 Jg. Wd. d. Sch. erl. f. s. o. April
 A. Weber, Brandenburgerstr. 7, II

Meyers Restaurant
 Neustadt, Neuhofstraße 25
 Sonnabend den 11. Februar
Grosser 2402

Narren-Abend
 Für Unterhaltung ist bestens geeignet
 Ergebenst ladet ein D. D.

Danksagung.
 Zurückgeliebt vom Grabe unse-
 rer lieben Verstorbenen legen wir allen
 Verwandten, Freunden und Be-
 kannten für Anteil und Kranzspenden
 hierdurch unsere herzlichsten Dank
Ww. Brodtrück
 3012

Burg. „Sänger-Klub Burg“ Burg.
 Unter diesjährige
Maskenball
 findet am Sonnabend den 11. Februar statt. — Eröffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.
 Einführungsarten sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokal „Grand Salon“ zu haben.
 Der Vorstand.

Deutscher Holzarb.-Verband
 2011
 Verwaltungsstelle Magdeburg.
 Bureau: Staubeilstraße 10, I. Fernsprecher 2370.
Versammlungen tagen:
 Sonnabend den 11. Februar, abends 8 Uhr
 Bezirk Budau im „Thaliaaal“, Dorotheenstraße.
 Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.
 Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr.
 Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“ (H. Saal)
 Bezirk Alte Neustadt bei Lackenmacher, Ottenbergstr.
 Bezirk Diesdorf im Lokale des Herrn Hilbebrandt.
 Sektion der Korbmacher im „Bürgerhaus“.
 Sektion der Stellmacher im „Bürgerhaus“.
 Sonntag den 12. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr
Ordentliche Generalversammlung p. 4. Quart.
 im „Luisenpark“.
 Tagesordnung siehe Laufzettel.
 Montag den 13. Februar, abends 8 Uhr
 Anschläger und Einseher im „Bürgerhaus“.
 Die Verwaltung.

Deutscher Metallarb.-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Fernsprecher-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerufer 27/28.
Versammlungen finden statt:
 Sonnabend den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr
 Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr.
 Bezirk Diesdorf bei Hilbebrandt.
 Bezirk Cracan - Prester in der „Schweizerhalle“.
 Branche der Installateure und Klempner bei
 Ed. Thiering, Tischlerkrugstr. 28.
 Sonntag den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr
 Branche der Former und sämtl. Gießereiarbeiter
 in der „Gemütlichkeit“, Tischlerkrugstraße 22.
 Montag den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr
 Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.
 Tagesordnung:
 1. Die Generalversammlung in Leipzig und Stellung ev. Anträge zu
 derselben.
 2. Verschiedenes.
 Referenten sind die Kollegen Söhnken, Donath, Flügge.
 In den nächsten Wochen muß eine außerordentliche General-
 versammlung die Anträge an die Generalversammlung in Leipzig
 formulieren. Deshalb ist es notwendig, daß in den Bezirks-Versammlun-
 gen die Tagesordnungspunkte für Leipzig ausgiebig vorbereitet
 werden. Zur Beräumung der Former usw. bemerken wir, daß jede
 Werkstatt vertreten sein muß, da die Herausgabe der Karten zum
 Berggängen im „Luisenpark“ am 11. März vorgenommen wird.
 Zum Schluß bemerken wir, daß die 51. Sterbemarke fällig ist.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Die Verwaltung.

Stadt-Theater.
 Freitag den 10. Februar 1905.
Rignon.

Im Zirkus.
Das Erbteil Kains
 Groß-Sensationsstück in 5 Akten
 Preise der Plätze:
 Galerie 35 Pf., 2. Rang 55 Pf.,
 1. Rang 80 Pf., Saal 1.05,
 jedoch zahlen die Abonnenten
 unserer Zeitung gegen Vorzei-
 gung der Abonnementsquittung
 auf allen Plätzen halbe Kassen-
 preise, auch sind Postpartoutis
 gültig.
 Sonntag nachm. 4 Uhr
Onkel Toms Hütte.
 Abends 8 Uhr
Muttersegen.

Todesanzeige.
 Allen Freunden, Bekannten
 und lieben Mitarbeitern
 die traurige Nachricht, daß unser
 lieber Sohn, Bruder und
 Schwager, der Schiffbauer
Otto Schwademann
 nach kurzen aber schweren
 Krankenlager entschlafen ist.
 Um stille Teilnahme bitten.
 Die Beerdigung findet: Sonn-
 abend, nachmittags 3 Uhr, vom
 Trauerhaus, Cracan, Magde-
 burgerstraße 3, aus statt.

Thale.
 Sonntag den 12. Februar 1905
 nachmittags 3 Uhr
Volkerversammlung
 Tagesordnung:
 Was lehren uns die Reichs-
 tagswahl und die Ereignisse
 der Neuzeit?
 Referent:
 Reichstagsabgeordneter Albrecht
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Einberufer.

Stadtesamt.
 Magdeburg, 8. Februar.
 Aufgebote: Hofmeister Richard Schulz
 mit Anna Hermann. Versicherungs-
 beamter Ernst Heide in Berlin mit
 Luise Schulze hier. Schlosser Max
 Berner in Berlin mit Elise Thater
 hier. Schlosser Alfred Lehmann
 mit Frida Schmidt. Schiffer August
 Steinwerth mit Luise Mettich
 Schneider Friedrich Garpe hier mit
 Dorothee Reumann in Altenhausen
 Straßenbahnkassierer Otto Franz
 Hermann hier mit Luise Minna
 Klingner in Sommer. Arbeiter
 Heinrich Karl Kuch mit Emma Verta
 Gene in Burg b. M. Schiffseigen-
 tümer Paul Albert Gustav Brandt
 in Berlin mit Emma Dorothee
 Döring in Adendorf. Bergarbeiter
 Wilhelm Hermann Paul Nachlitt
 in Stafffurt mit Minna Elise
 Schmal in Löderburg. Herren-
 kleidermacher Oskar Gallies mit
 Therese Marquardt. Eisenbahn-
 betriebssekretär Karl König mit
 Franziska Köstlich. Bismarck-
 meister Hermann Kahlke mit Ma-
 thilde Schulze.
 Geburten: Max, S. des
 Schneidemeisters Friedrich Karl
 Bertold Paul Wahrenholz, Gafab,
 Dietrich, 58 J.

Aufgebote: Fabrikarb. Adolph
 Bormann mit Wwe. Auguste Wil-
 helmine Bormann geb. Schacht.
 Arb. Joh. Ernst Weber mit Justine
 Karoline Schwärmer.
 Geburten: Erna, T. des
 Steingutdruckers Heinrich Bollmer.
 Kurt, unehel. Willi, S. des Arb.
 Jakob Ginzow. Elisabeth, T. des
 Schuhm. Friedr. Hübner. Wilhelm,
 S. des Arb. Gust. Ermlich. Rudolf,
 S. des Arb. Joseph Michalka.
 Todesfälle: Kurt, unehel.,
 2 T. Militärinval. Jul. Schmidt,
 56 J. 8 M. 1 T. Rudolf, S. des
 Arb. Paul Weber, 2 M. 19 J.

Aufgebote: Schlosser Otto
 Hoffmann mit Minna Franke.
 Geburten: S. des Bahn-
 arbeiter Richard Ludwig. T. des
 Bergmanns Wilhelm Hauschild. T.
 des Bahnarbeiters Heinrich Töple.
 T. des Arbeiters Bernhard Meißner.
 S. des Arbeiters Bernhard Groppe.
 S. des Schneiders Karl Voigt.
 Todesfälle: Schuhmacher-
 meister Gottfried Wiehe, 70 J. 8 M.
 24 T. Schornsteinfegermeister Karl
 Voigt, 75 J. 4 M. 9 T. Emma,
 T. des Arbeiters Wilhelm Schnabel,
 4 M. 16 T. Selma, T. des Ar-
 beiters Ludwig Drosch, 3 J. 4 M.
 Karl, S. des Kaufmanns Karl Neuf,
 11 J. 10 M. 19 T.

S. des Geschäftsfreies Willi Heil.
 Hermann, S. des Arbeiters Her-
 mann Steller. Verb. S. des Reg.-
 Rats Supern. Paul Schulze. Wer-
 ner, S. des Schlossers Karl Schmidt.
 Elise, T. des Holzlegers Johannes
 Stochaj. Kurt, S. des Müllers
 Hermann Wittmann. Leonie, T.
 des prakt. Arztes Dr. med. Otto
 Kündel.
 Totgeburt: S. des Tapeziers
 Otto Bedmann.
 Todesfälle: Karl Weihe,
 Lehrer a. D., 70 J. 2 M. 20 T.
 Elisabeth, T. des Milchhändlers
 Karl Rüdert, 1 M. 28 T. Emilie
 geb. Franke, Ehefrau des Schuh-
 machermeisters Franz Krause, 43 J.
 9 M. 18 T. Marie geb. Davids,
 Ehefrau des Baugewerkschuldirektors
 Karl Jessen, 42 J. 4 M. 21 T.
 Hermann Dinte, Schneider, 27 J.
 2 M. 4 T. Marie geb. Müller,
 Ehefrau des Eisenhüblers Max
 Kiefer, 38 J. 5 M. 19 T. Witwe
 Dorothee Bormann geb. Knut aus
 Hohenbodeleben, 69 J. 1 M. 23 T.
 Marie Behrends geb. Fiedel, 82 J.
 2 M. 13 T. Marianne, T. des
 Heizers Franz Schühndel, 1 M.
 22 T. Marie geb. Schmidt, Ehe-
 frau des Tischlers Friedrich Binzel-
 berg, 43 J. 6 M. 11 T. Minna
 geb. Klingmann, Ehefrau des Koffant
 Heinrich Hermanns in Belsdorf,
 51 J. 5 M. Minna geb. Gehling,
 Ehefrau des Fleischermeisters Karl
 Jabusch, 45 J. 6 M. 10 T. Erich,
 S. des Kalkulat. Otto Schid, 6 J.
 7 M. 9 T.

Sudenburg, 8. Februar.
 Geburten: Gertrud, T. des
 Arb. Otto Sauer. Hans, unehel.
 Todesfälle: Erich, S. des
 Eisenhüblers Walter Kaempf, 2 M.
 3 T. Buchh. Lehel. Richard Glück,
 20 J. 4 M. 2 T. Hildegard, unehel.,
 1 J. 3 T. Arb. Wilhelm Bode,
 32 J. 2 M. 8 T.

Budau, 8. Februar.
 Geburt: Elisabeth, T. des
 Blechschmieds Hugo Schröder.
 Todesfall: Elisabeth geb.
 Schulze, Ehefr. des Schuhmacher-
 meisters Karl Borchers in Gifhorn,
 71 J. 11 M. 24 T.

Neustadt, 8. Februar.
 Aufgebote: Fabrikarb. Adolph
 Bormann mit Wwe. Auguste Wil-
 helmine Bormann geb. Schacht.
 Arb. Joh. Ernst Weber mit Justine
 Karoline Schwärmer.
 Geburten: Erna, T. des
 Steingutdruckers Heinrich Bollmer.
 Kurt, unehel. Willi, S. des Arb.
 Jakob Ginzow. Elisabeth, T. des
 Schuhm. Friedr. Hübner. Wilhelm,
 S. des Arb. Gust. Ermlich. Rudolf,
 S. des Arb. Joseph Michalka.
 Todesfälle: Kurt, unehel.,
 2 T. Militärinval. Jul. Schmidt,
 56 J. 8 M. 1 T. Rudolf, S. des
 Arb. Paul Weber, 2 M. 19 J.

Aufgebote: Schlosser Otto
 Hoffmann mit Minna Franke.
 Geburten: S. des Bahn-
 arbeiter Richard Ludwig. T. des
 Bergmanns Wilhelm Hauschild. T.
 des Bahnarbeiters Heinrich Töple.
 T. des Arbeiters Bernhard Meißner.
 S. des Arbeiters Bernhard Groppe.
 S. des Schneiders Karl Voigt.
 Todesfälle: Schuhmacher-
 meister Gottfried Wiehe, 70 J. 8 M.
 24 T. Schornsteinfegermeister Karl
 Voigt, 75 J. 4 M. 9 T. Emma,
 T. des Arbeiters Wilhelm Schnabel,
 4 M. 16 T. Selma, T. des Ar-
 beiters Ludwig Drosch, 3 J. 4 M.
 Karl, S. des Kaufmanns Karl Neuf,
 11 J. 10 M. 19 T.

Halberstadt.
 Aufgebote: Hausdiener Max
 Penfold mit Wwe. Hedwig Hofang
 geb. Richter. Gärtner Feinr. Friedr.
 Gustav Theune mit Marie Anna
 Schröder in Bogelsdorf. Arbeiter
 Wilh. Krause in Sommer mit
 Marie Bräse in Leigkau.
 Eheschließungen: Schlosser
 Franz Franke mit Anna Schmach.
 Arb. Adolf Hingz mit Minna Fedede.
 Geburten: T. unehel. T. des
 Arb. Anton Janiszewski. S. unehel.
 S. des Schmieds Friedrich Nepp.
 S. des Schlossers Friedrich Dörge.
 S. unehel. S. unehel. S. des
 Handschuhmachers Moriz Kraus.
 T. des Oberkleinlers Robert Klinge.
 S. des Schuhm. Gust. Stutterheim.
 S. des Klempners Otto Ruxdorf.
 S. des Arb. Wilh. Geisler. S. des
 Kleidermach. Gust. Wand. T. des
 Trompeters Franz Krüger.
 Todesfälle: Lehrer Gustav
 Urbach, 66 J. Bismarckmeister
 Rob. Gehling, 30 J. Georg Dölle,
 3 J. Johanna geb. Marz, Ehefr.
 des Schneidemeisters Johannes
 Dietrich, 58 J.

H. Lublin

Freitag — Sonnabend

Seidene Blusen

Auf ein Drittel des Wertes herabgesetzt

Ein Posten

Schwarze u. farbige Seiden-Blusen

Rein Seiden-Taffet
reich mit Säumchen garniert
Wert 6.00

Herabgesetzt auf **2.00**

Ein Posten

Schwarze u. farbige Seiden-Blusen

Taffet — Japon — Pongé
mit à jour-Durchbruch oder
Valencienne-Einsätzen reich
garniert — Wert 8.00

Herabgesetzt auf **3.25**

Ein Posten

Schwarze u. farbige Seiden-Blusen

Prima Taffet — Liberty —
Merveilleux — mit Einsätzen
Säumchen und hocheleganter
Verarbeitung — Wert 15.00

Herabgesetzt auf **6.00**

Ein Posten

Schwarze u. farbige Seiden-Blusen

Messaline — Merveilleux —
Liberty — in modernster
hocheleganter Verarbeitung
Wert 18.00

Herabgesetzt auf **9.00**

Ein Posten

Farbig gemusterte Samt-Blusen

reich in Säumchen
verarbeitet
Wert 8.50

Herabgesetzt auf **2.75**

Ein Posten

Einfarbige Spiegelsamt-Blusen

in modernster elegantester
Ausführung
Wert 13.50

Herabgesetzt auf **6.00**

2000 Korsetts

200 Frack-Korsetts

aus grauem Köper
mit vielen Stangen
mit eleganter Spitze garniert
Wert 2.00

Herabgesetzt auf **1.35**

500 Spiralfeder-Korsetts

aus grauem Drell
in sehr eleganter Ausarbeitung
Wert 1.50

Herabgesetzt auf **1.10**

1000 Korsetts

aus zweifarbigem Stoff
mit eleganter Spitze reich garniert
Wert 1.25 und 1.50

Herabgesetzt auf 1.00 u. **85**

400 Korsetts

in einfarbigem Stoff
sehr solide mit eleganter
Spitze garniert — Wert 1.50

Herabgesetzt auf **1.00**

400 Korsetts

in einfarbigem Stoff
mit elegantem Einsatz
solide verarbeitet — Wert 1.75

Herabgesetzt auf **1.15**

500 Korsetts

aus feinem Drell, über den
Hüften extra weit verarbeitet.
Für starke Damen besonders
vorteilhaft Wert 2.50

Herabgesetzt auf **1.65**